

EingelPreis 400 Mark.

Bezugspreis monatlich:
zu der Geschäftsstelle . 9.000.— M.
Durch Zeitungsboten . 10.000.— „
die Post . 10.000.— „
Ausland . 15.000.— „

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86.
Telephon Nr. 6—86.
Postfachkonto 60.689.

Ganarare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Bereitete deutsche Tageszeitung in Polen.

Vertraulichkeit.

Gesamt mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Nonpareillezeile 400 M.
Die 3-gesp. Reklame (Nonp.) 1.500 „
Einzelzeilen im lokalen Teile 2.000 „
Arbeitsstunden besondere Bedingungen.
Anzeigen am Sonntag und Feiertagen
werden mit 25% Zuschlag berechnet.
Auslandsinserate 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperung hat der Bezahler keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 35

Sonntag, den 10. Februar 1923

6. Jahrgang.

Zuspitzung der Lage vor Smyrna.

Konstantinopel, 9. Februar. (Pat.) Da
der für die Ausfahrt der alliierten Kriegsschiffe
aus Smyrna festgesetzte Termin heute mittag ab-
gelaufen ist, wurde der Hafen von Smyrna
durch Minen abgesperrt. Das Anlaufen des
Hafens wird nur noch Handelschiffen unter
Zugriff besonderer Lizenzen gestattet.

London, 9. Februar. (Pat.) Reuter meldet
aus Konstantinopel, daß die Zufahrt zum Smyr-
naer Hafen durch Minen versperrt wurde und
daß die einzige freie Stelle in der Nähe der
Küstenbatterie vorüberführt.

Konstantinopel, 9. Februar. (Pat.) Wie
aus Smyrna gemeldet wird, bleiben alle
alliierten Kriegsschiffe bis auf weiteres
in Smyrna. Bisher ist es noch zu keinen Zu-
sammenstößen gekommen.

Wien, 9. Februar. (Pat.) Die „N. Freie
Presse“ berichtet aus London: Die Forderung der
Türkei, wonach die alliierten Kriegsschiffe Smyrna
verlassen sollen, wird von der Londoner Admira-
lität mit Ruhe eingeschätzt. Die Admiralität
landete zwei neue Kriegsschiffe nach Smyrna,
die mit weittragenden Geschützen ausgerüstet sind
und unter dem Kommando eines Offiziers stehen,
welcher die Vollmacht besitzt, auf die Forderungen
der Türkei so zu antworten, wie er es für not-
wendig erachtet wird.

London, 9. Februar. (Pat.) Diese Blätter stellen
auf Grund von aus Konstantinopel eingetroffenen Mel-
dungen fest, daß der Grund für die Nichtunterzeichnung
des Lausanner Friedensvertrages durch die Türkei in einem
türkisch-sowjetischen Geheimabkommen
zu suchen sei.

Die Lage im besetzten deutschen Gebiet.

Paris, 9. Februar. (Pat.) Der Streit der
deutschen Eisenbahner in Mainz dauert an,
die Zahl der durch die Besatzungsbehörden in Verkehr ge-
setzten Büge nimmt jedoch von Tag zu Tag zu.

Recklinghausen, 9. Februar. (Pat.) Die Bewöl-
kung veranstaltete auf dem Markte eine Massendemon-
stration. Das französische Militär trieb die Volksmenge
unter Anwendung von Tränkegas auseinander. Die deutsche

Presse macht den Franzosen unerhörte Auslassungen
der friedlichen Bevölkerung zum Vorwurf.

Essen, 9. Februar. (Pat.) Anlässlich der Vorgänge
in Recklinghausen legten die Arbeiter in Essen, zum Zeichen
des Protestes, für 24 Stunden die Arbeit nieder.

Paris, 9. Februar. (Pat.) Die Besatzungsbehörden
in Mainz haben die Teilnehmer an der Demonstration zu
Ehrenhaft mit 8—15 Tagen Arrest bestraft.

Düsseldorf, 9. Februar. (Pat.) Deutschen Blättern
zufolge ist in Düssel und Umgebung der Boykott gegen
die Franzosen durchgeführt worden. Kaufleute und Restau-
rateure weigern sich, Personen französischer und belgischer
Nationalität Waren zu verkaufen.

Berlin, 9. Februar. (A. M.) Das deutsche Außen-
ministerium dementiert die Gerüchte über tschechische und
italienische Vermittlungsversuche zwischen Deutschland und
Frankreich. Die deutsche Regierung hält die ge-
genwärtige Lage im Ruhrgebiet für günstig
und ist der Meinung, daß die Zeit für Ver-
handlungen noch nicht gekommen sei.

Mainz, 9. Februar. (Pat.) Hier wurden 8 Emis-
säre der deutschen Regierung verhaftet, als sie den streik-
enden Eisenbahnern eine größere Summe Geldes auszahlten.
Bei den Verhafteten wurden mehr als 3 Millionen Mark
vorgefunden.

Berlin, 9. Februar. (Pat.) Aus Düsseldorf wird
berichtet: Am 25. Januar haben die Franzosen anlässlich
der Demonstration viele Einwohner verhaftet und ins Ge-
fängnis abgeführt. Gegenwärtig hat der kommandierende
General eine Reihe von Strafen verhängt. Die Be-
satzungsbehörden werfen den Verhafteten die Verteilung
beleidigender Anrufe und tätliche Beleidigungen der fran-
zösischen Sicherheitsmannschaft vor.

Berlin, 9. Februar. (Pat.) Die „Frankfurter
Zeitung“ berichtet aus Wiesbaden, daß die Verhandlungen
zwischen den Eisenbahnern und Franzosen abgebrochen
wurden. Den letzten Berichten zufolge muß man damit
rechnen, daß in nächster Zeit der Bahnverkehr im gesamten
Gebiet wieder aufgenommen werden wird.

Folgen des Sturzes der deutschen Mark.

Berlin, 9. Februar. (Pat.) Die Reichsbank hat
Vorbereitungen getroffen, um dem Mangel an Zahlungsmittel
zu steuern. Die tägliche Herstellung, die bisher 35
Milliarden Papiermark betrug, wird auf 45 Milliar-
den erhöht und am Ende dieses Monats die Höhe von
125 Milliarden erreichen. Die Reichsbank beschäftigt
zurzeit 38 Druckerien und 12 Papierfabriken. Im Monat
März werden auf diese Weise 3 Trillionen Mark
in Umlauf gesetzt werden können. Dieser Tage sind die
ersten 50.000-Mark-Reichsbanknotenstücke erschienen.

zurzeit scheinbar beruhigend Ruhe nicht hinzunehmen. Soll
die Entscheidung wirklich einen dauernden Zustand der Ruhe
und Ordnung und die Möglichkeit einer gedeihlichen Ent-
wicklung des Wirtschaftslebens herbeiführen, so kann sie nur
getroffen werden auf Grund des Prinzips der
Selbstbestimmung. Wir fordern daher, daß die Be-
völkerung nach Entfernung der Bewaffneten im Wege einer
freien, allgemeinen und geheimen Volksab-
stimmung nach ihrem Willen über die politische Gestal-
tung des Gebietes gefragt wird und diesem Volkswillen ge-
mäß endgültig entschieden wird.

Paris, 8. Februar. (Pat.) Die Botschafter-
konferenz beschäftigte sich gestern vormittag mit der
Memeler Frage. Die Botschafterkonferenz hatte be-
kanntlich in einem Ultimatum die litauische Regierung
am 1. Februar zur Zurückziehung der litauischen Anfor-
derungen aus dem Memeler Gebiet aufgefordert. Da die im
Ultimatum angegebene Frist heute abgelaufen ist, verliert
die Botschafterkonferenz über Maßnahmen, die anzu-
wenden wären, falls die litauische Regierung den Forde-
rungen der Verbündeten nicht nachkommen sollte.

Kurze telegraphische Meldungen.

Prof. Asienazy ist aus Paris abgereist und wird
heute abend in Warschau eintreffen. Plucinski hat
gestern abend Paris verlassen.

Nansen ist am 2. Februar von Moskau nach War-
schau abgereist.

Um die Ehre des Staates!

Genau wie ein Mitglied der Gesellschaft ohne per-
sönliche Ehrenbegriffe kaum denkbar ist, so ist auch ein
souveräner Staat, welcher die Vorfälle der zivilisierten
Völkergemeinschaft genießen will, moralisch gezwungen,
seine politische Ehre in maßlosem Zustande zu
erhalten.

Die politische Ehre eines Staates besteht aus genau
denselben Elementen wie die Ehre eines Ehrenmannes.
Ein Ehrenmann aber beweist in seinem ganzen Tun und
Lassen, daß ihm die allgemein menschlichen Grundsätze der
Moral und des Rechts mehr bedeuten als seine persön-
lichen Gelüste und Vorteile. Das ist die Grundlage des
Begriffes der Ehre sowohl des wirklich freien Mannes
als auch des wirklich freien Staates. So gilt es seit
zwei Jahrtausenden unter uns, die wir uns zur christlich-
europäischen Kultur bekennen, ein für allemal. So denken
wir alle über die Ehre, ob Angelsachsen oder Skandinavier,
Polen, Deutsche, Schweizer, Spanier oder Niederländer.
Nur Vandalen und Hottentotten haben sich zu dieser
Weltanschauung noch nicht emporzuschwingen können, ebenso
manche Franzosen nicht, die denn auch die Negernorm
in das Herz des zivilisierten Europa hineingebracht haben.
Die letzten Vorfälle auf dem Gebiete des politischen
Lebens in Polen erwecken den Eindruck, daß leider auch
noch eiliche bei uns zu Lande zu derselben Kategorie
gezählt werden müssen.

Ein hysterischer Degenerierter begeht am helllichten
Tage einen gemeinen Mordmord an einem unschuldigen
Mann, der durch das Vertrauen seiner Mitbürger auf den
höchsten Posten unseres Staates berufen wurde. Die ganze
zivilisierte Welt wurde von Entsetzen ergriffen. Der er-
mordete Präsident war eine Denke der Wissenschaft, er
hatte sich in der Schweiz und in ganz Europa mit Recht
den Ruhm eines maßlosen Ehrenmannes, eines humanen
und ehrendenkenden Menschen und eines weisen, modernen
Politikers erworben. Dieser Mann fällt einem blöden
Chauvinisten zum Opfer, welcher es in der Verlogenheit
seiner Seele sogar versteht, vor dem eigenen offenen Grabe
das Affentheater fortzusetzen und den Namen des Unmäch-
tigen für kleinliche irische Parteizwecke in gotteslästerlicher
Weise zu mißbrauchen.

Man kann sich leicht das widerwärtige Bild dieses elenden
Hysterikers in seiner Sterbestunde vergegenwärtigen: da
steht er, dieses armselige Instrument seines Parteivorstan-
des, dieser bis über die Ohren verschandelte Maler und
talentlose Zeitungsschmeißer, auf dem Rasen der Warschauer
Rittabelle. Ein normaler Mensch würde demütig zu seinem
Vergotteten und ihm um Vergebung seiner schweren
Sünden anflehen. Ein Mensch mit Gefühl und gesundem
Empfinden würde die letzten Stunden vor seinem Tode in
Reue verbracht haben; er würde die Mächtigkeit des mens-
lichen Gefühls, die Kleinheit des parteipolitischen Treibens
und vor allem die Niederträchtigkeit seiner
Merkmal an seinem unschuldigen Nächsten in der Sterbe-
stunde voll und ganz erkennen.

Was dies bei Niemcewicz der Fall? Hat er
daran gedacht, daß er nur auf diese Weise die durch
seinen Mordmord befechtete Ehre unseres Staa-
tes teilweise rehabilitieren konnte?

Nichts davon. Die letzten Tage seines Lebens
benutzte er dazu, um seine Abhandlungen über Kunst- und
Literaturfragen fortzusetzen, dümmste Verleumdungen
gegen den Gründer Napoleons, den Feldmarschall Blücher,
zu Papier zu bringen und pöbelhafte Proklamationen an
die Chawlasten Polens, die er gegen die Juden ansetzt,
in die Welt zu trompeten. Auf der Rittstange angelangt,
steht er in eine theatralische Pose, verdrückt in melo-
dramatischer Weise die Augen himmelwärts, drückt ein
Bündel von Bourbonenrosen an seine Wange und ruft
pathetisch:

„Seht mich an, den Felden, der ich bin! Nieder
mit dem Judentum des Herrn Blücher!“

Wir würden uns nicht die Mühe geben, auch nur
ein Wort über dieses widerwärtige Bild an dieser Stelle
zu verlieren, wenn wir nicht mit Grauen zu konstatieren
gezwungen wären, daß es in Polen Hunderttausende
von ebensolchen Menschen gibt, wie es Niemce-
wicz gewesen war. Viele Duzende von polnischen Presse-
organen, deren Schriftleitungen genau den Geschmack ihres
Besetztes kennen müssen, haben es sich nicht nehmen
lassen, den Mörder der Ehre unseres Staates als Felden
hinzustellen. Die „Polnisch-Französische Gesell-
schaft“ bringt als erste einen prächtigen Kranz auf das
Grab Niemcewicz. Da lesen wir:

„Einen hohen Berg von Kränzen sah man am
2. Februar auf der Gruft Niemcewicz als aufstei-“

Freie Volksabstimmung für Memel!

Die großen wirtschaftlichen Verunsicherungen und
kulturellen Verbände des Memelgebietes sind auf
ihre Eingabe vom 27. Januar an die Sonderkommission
die heute ohne jede Antwort geblieben. Sie haben
unter Hervorhebung dieser Tatsache eine neue Eingabe an
die Sonderkommission gerichtet, in der es heißt:

Wir müssen nunmehr feststellen, daß Frankreich,
dem das Mandat und damit der Schutz über das Memel-
gebiet von der Völkerkonferenz übertragen war, die
mehrere Bevölkerung der Vergewaltigung
durch bewaffnete prelsgegeben hat, und
daß auch nach dem Eintreffen der Sonderkommission in
diesem Zustande keine Veränderung eingetreten ist. Diese
Verhältnisse zwingen uns, obwohl wir das Recht der Bot-
schafterkonferenz, über das Schicksal des Gebietes zu ent-
scheiden, anerkennen müssen, nicht länger uns still zu setzen,
wie das Gebiet dem wirtschaftlichen Zusammenbruch in täg-
lich schnellerem Tempo zugeführt wird, sondern selbst in
die Entscheidung einzugreifen und uns in dieser
Beziehung alle weiteren Schritte vorzubehalten. Angesichts
der letzten Ereignisse, die den bitteren Abschluß einer
dreijährigen Wartezeit auf die Entscheidung über
unser Schicksal bilden, kann es uns nicht verdracht werden,
wenn wir erklären, es müde zu sein, daß über uns wie
über eine leblose Sache verhandelt wird. Die Er-
regung in der Bevölkerung hat einen solchen Grad erreicht,
daß die Memelfrage keine gewalttätige Lösung mehr verträgt,
weder durch Diktat der Botschafterkonferenz, noch durch
Okkupation. Darüber kann auch die unter Waffengewalt

men . . . An allen vier Ecken des Pomoritz-Friedhofs warteten vom frühen Morgen an Tausende von Patrioten auf die Ankunft der Leiche. Vom Leichenwagen wurden die Pferde ausgespannt und die Blüte der polnischen Studentenchaft hat sich eingepaßt . . . Die akademische Jugend hält Tag und Nacht Wache am Grabe des Nationalhelden, um es vor eventuellen Entwehungen durch Polenfeinde (!) zu beschützen. Damenkränzen stücken auf die unzähligen Trauerbänder die Worte: „Ehre dem Unsterblichen!“

Risum teneatis amici!

Welch elendes Affentheater auf geweihtem Boden, welches eine eilige Gotteslästerung, welche eine Kulturschande für den guten Ruf Jungpolens in der gesamten zivilisierten Welt!

Es sind sogar schon Sammelkisten im Lande in Umlauf gesetzt worden, um zu Ehren des mit Recht bestraften Verbrechens und begnadigten Kommandanten ein prächtiges Denkmal zu errichten. Er „der glorreiche Märtyrer“, hat am Vorabend seiner Hinrichtung der Künstlerwelt ja höchstpersönlich einen Vorentwurf im forstlichen Stil hinterlassen. Qualls artifex perit!

In mehreren Städten halten die Diener des Altars in den Gottesdiensten mit besonderer Feierlichkeit Trauerreden über „den großen Patrioten“. Politische Lehrerinnen lassen während der Klassenvorlesung ihre Schülerinnen niederfallen und diese ausgerechnet für die Seele Niemolomskis beten. Und der „Kozmój“ ruft neue Niemolomskis zur Vollstreckung einer zweiten Mordtat an der Person des zweiten Präsidenten unserer Republik.

Das sind also die Rechtszustände, welche die Polen, Deutschen, Russen und Juden, welche vier Völkerschaften Neu-Polen ausmachen, für gut und richtig anerkennen sollen. Einem Bruchteil der Nation paßt heute nicht ein Präsident oder ein Minister. Heute wird im Namen der Partei ein Urteil über ihn gesprochen und morgen wird der „Schulbige“ niedergestrichen. Genau so, wie es heute die Nationaldemokratie in Warschau treibt, so treibt es auch die Partei der Bolschewiken in Moskau. Im Namen ihrer heiligen Ideale knallen sie, verurteilen und stampfen nieder jedermann, der es wagt, einer anderen politischen Überzeugung als sie selbst zu sein. So haben es auch einst die Dominikaner und Jesuiten im Zeitalter der Scheiterhaufen und der Bartholomäusnächte getan, so haben es auch früher Ivan der Grausame, Timur, Attila, Nero und unzählige andere Bestien in Menschengestalt getan. Alle diese Leute und Parteigänger haben furchtbar aus Heißer Überzeugung und „im Namen ihrer heiligen Ideale“ als „Patrioten ihres Volkes“ gehandelt und sich als solche auch gefühlt. Ihnen allen fehlt es auch nicht an Mut und Entschlossenheit. Nur die Hauptsache fehlt ihnen allen: die Achtung vor ihren Mitmenschen und die Achtung vor der Gerechtigkeit, der Gerechtigkeit der politischen Ehre und der Rechtsmäßigkeit.

Daher sind sie alle zu allen Zeiten der Geschichte die größten Saatszerrüttler gewesen, welche Millionen ihrer Mitbürger in tiefe Elend gestürzt haben. Die Geschichte nennt ihre Namen mit Abscheu, wie diejenigen schroter Schurken.

Und sie sind es auch in Wirklichkeit.

Wir fordern unseren Staatspräsidenten auf, die Ehre unserer demokratischen Republik auch weiter in derselben Weise hochzuhalten, wie er es bisher getan hat. Wir, die deutschen Bürger Neu-Polens, die wir auf die Ehre unserer Heimat noch halten, fordern die Regierung des Generals Sikorski auf, dem unseren Staat entehrenden Treiben einer gewissen polnischen Presse, bestimmter literarischer Kreise und der chauvinistischen Politiker energisch ein Ende zu machen.

So lange wir, die Deutschen Polens, diese Regierung unterstützen, haben wir das gute Recht zu verlangen, daß unser Land nicht durch unvernünftige Treibereien vor den Augen der zivilisierten Völker in den Schmutz gezogen wird.

Dr. v. Behrens.

Unterzeichnung einer polnisch-ukrainischen Sanitätskonvention.

Warschau, 9. Februar. (Pat.) Am 7. Februar wurde in Warschau die polnisch-ukrainische Sanitätskonvention unterzeichnet. Dies ist das erste mit Rußland, der Ukraine und Weißrußland getroffene Abkommen von einer Reihe anderer, die im 21. Artikel des Rigaer Vertrages vorgesehen sind und die vierte von der polnischen Regierung unterzeichnete Sanitätskonvention. Das Abkommen umfaßt 32 Artikel.

Siegreiches Vorgehen der Italiener in Tripolis.

Rom, 9. Februar. (Pat.) Nach blutigen Kämpfen, die über eine Woche dauerten, haben die italienischen Truppen den Widerstand der aufständischen arabischen Stämme gebrochen und sind 150 Kilometer

in das Innere des Landes eingedrungen. Nach den Kämpfen bei Soma und Gebel besetzten die italienischen Truppen das Gebiet Lorchun. Am letzten Tage der Kämpfe sind auf der Seite der Araber 500 Mann gefallen. Die Zahl der Verwundeten ist groß. Die Italiener haben nur geringe Verluste erlitten. Die Araber ließen eine große Anzahl von Gewehren und ein Geschütz auf dem Schlachtfeld zurück. Auf italienischer Seite beteiligten sich auch Flugzeuge am Kampfe. Die Höhe bei Soma wurde im Bajonettangriff erobert.

Besserung der Lage in Irland.

Leadsfield, 9. Februar. (Pat.) In Irland ist in der politischen Lage eine große Besserung eingetreten. Die Führer der Republikaner haben endlich eingesehen, daß der Widerstand zwecklos ist. Die irische Regierung hat für alle Aufständischen, die bis zum 18. d. M. die Waffen abliefern, eine Amnestie erlassen.

Dublin, 9. Februar. (Pat.) Amlich wird berichtet: Der Führer der Aufständischen, Deasy, der am 18. Januar gefangen und zum Tode verurteilt wurde, hat sich schriftlich verpflichtet mit den Regierungsbehörden zusammenzuarbeiten und die sofortige Auslieferung der Waffen und Kapitulation der Aufständischen zu veranlassen.

Parlamentarnachrichten.

Sejm.

Über die letzte Sitzung des Sejms erhalten wir noch folgenden Eigenbericht:

Die Mittwochsitzung hatte die Abgeordneten nahezu vollständig nach Warschau gebracht. Im ausnahmsweise fast überfüllten Saale hatten sie geduldig und durch den Inhalt der Debatte oft lebhaft interessiert reichlich sechs Stunden aus bis zur Abstimmung, die äußerlich über Annahme oder Nichtannahme des Budgetprovisoriums für das erste Quartal, innerlich damit aber über die wichtigere Frage des weiteren Bleibens oder Nichtbleibens des Sikorski-Kabinetts entschieden sollte. Das Budget wurde, wie schon gemeldet, gemäß Regierungsantrag genehmigt, wodurch der Fortbestand des Sikorski-Kabinetts gesichert erscheint.

Aus dem Verlauf der Debatte haben wir neben diesem Resultat noch einiges hervorzuheben. Chacinski von der Korfaningruppe eröffnete den Reigen der Redner und man lauschte gespannt, welche Haltung diese Gruppe annehmen werde, nachdem man schon mancherlei und zum Teil recht konkreter über gewisse Annäherungsversuche der Korfaningruppe an Sikorski gemunkelt hatte. Chacinski antwortete auf diese Stimme aber in allen Köpfen gedachte Frage ausweichend — nämlich seine Partei hätte eigentlich trotz der Bedenken gegen die Regierung für das Budget stimmen wollen, da aber sachliche Fragen des Budgets in der Kommission nicht genügend geklärt worden seien, beantrage er Rückverweisung des Budgets an die Kommission. Kurzum, die Korfaningruppe wollte also ihre Stellungnahme noch offen lassen, um noch Zeit zu gewinnen und wenn irgendmöglich, die Abstimmung vermeiden. Jedenfalls war dies doch eine merkwürdige Nuance gegen rechtsparlamentarische scharf ablehnende Stimmen von Dienstag, die unbedingt gegen die Budgetannahme sprachen.

Die Witospartei folgte in der Person Prylats, der als ehemaliger Finanzminister sehr in technische Einzelheiten ging, die Argumente der Rechtsparlamentarier entkräftete und vor allem eine sehr treffende Bemerkung machte. Er begründete, daß viel zu viel kontrolliert werde, daß eine Verwaltung nicht gut sein könne, in der es von Kontrollorganen umgeben, die vielfach nicht einmal nach einheitlichen Plänen arbeiteten. Er schloß: die Witospartei wird für die Annahme des Budgets eintreten.

Die Sozialisten schloßen ihren befristeten und wohl stimmlich wie als Debatter besten Redner des Sejms vor, nämlich Diamand, der an der Länge der Diskussionsreden den Vokal abschloß. Hierbei gelangte sich wieder einmal, daß Diamand das Ohr des ganzen Hauses von rechts bis links beschloß. Trotz der Hitze, Abspannung und Ermüdung umbrännt man die Tribüne, um kein Wort zu verlieren. Jurafe liegen zu ihm hinauf und werden mit scharfgeschliffenen feingepointierten Antworten zurückgegeben, so daß mehr als einmal trotz des Enns der Situation laute Heiterkeit im Parterre ausbricht. „Rechts sagt man immer der General Sikorski“, meint Diamand, „aber ich bitte: ob er in Uniform oder Zivil hier erscheint, ist doch nur eine Toilettenfrage und wichtig ist doch nur, daß er nicht Militarist ist, sondern vielmehr Zivilist in Uniform.“ Als man ihn von rechts mit Empörung im Ausdruck vernahm, daß bei dieser wichtigen Debatte Sikorski nicht einmal anwesend sei, da sagt Diamand, er stelle fest, daß die Liebe der Rechtsparlamentarier zu Sikorski größer sei als seine, denn er verlege es gut, ihn nicht hier zu sehen. Und so geht es fort und steigt sich zum Höhepunkt, als Diamand der Rechten zeigt, wie falsch ihre Behauptung sei, daß die Linksparteien bisher Polen herumlerngewirtschaftet hätten, indem er ihnen die Finanzminister aufzählt, die auf Seiten der Rechten standen: Karpinski, Englich, Grapki, Bilinski, Michalski u. a.

Diamand widmet einen großen Teil seiner Rede fern der Feuerungskanonen und ist im übrigen für die Annahme des Budgets. Ebenso stimmt der Vertreter der Wyzwolenepartei für die Regierungsvorlage, ohne Vorbehalte zu machen.

Das Gegenteil tut dann namens der Juden Reiz, der die jüdischen Forderungen wiederholt. Ohne Rücksicht

berer Erfüllung fehle ihnen das Vertrauen zu Sikorski und sie würden also gegen das Budget stimmen.

Die nationale Arbeiterpartei erklärt sich wiederum für die Budgetannahme und begnügt sich mit wenigen Worten. Mit den Vorbehalten, daß ihr eigenes volkliches Schul- und Bildungswesen berücksichtigt werden müsse, sprechen sich für das Budget auch die Ukrainer und Weißrussen aus.

Mit Interesse wird dann das Verhalten des Deutschen Somchor erwartet, da aus den Äußerungen der deutschen Blätter letzten Zweifel der Fraktion bekannt waren, ob man weiterhin das Sikorski-Kabinett unterstützen solle, nachdem trotz mancher Zusagen und trotz der Dresdener Verhandlungen weiter liquidiert und exmittiert wird. Diese Bedenken hob Somchor scharf und ausführlich hervor, erklärte aber dann, die Deutschen würden dennoch für das Provisorium stimmen, indem sie das Staatsinteresse über ihr eigenes Interesse stellen und neue Vermittlung vermeiden wollen.

Bei der Abstimmung über den Antrag der Sozialpartei, ob das Budget nochmals an die Kommission zu verweisen sei, da die Abstimmung durch die so genannten Sammelstimmung erfolgt, fällt dieser Antrag mit 194 gegen 149 Stimmen. Damit wurde festgestellt, wie die Mehrheit sich verteilt.

Große Heiterkeit und ironischen Beifall der Linkspartei löste es aus, als bei dieser Gelegenheit mit dem Reichsblat trauisch die jüdische Fraktion als einzige linksstehende Gruppe durch die Tür hereingelacht. Das Budget selbst wird sodann durch einfache Abstimmung in zweiter und dritter Lesung angenommen, wobei also der Reichsblat und die Juden gegen alle übrigen stimmen.

Erwähnt sei noch, daß der ukrainische Zulaß, nicht nur das weißrussische und ukrainische Schulwesen, sondern das aller Minderheiten besonders zu berücksichtigen, abgelehnt wird, daß aber eine Resolution angenommen wird, die die Beamtenzahl bis Juli am zehn, bis Jahresende um weitere fünfzehn Prozent zu verringern, sowie eine Resolution, die Regierung aufzufordern, binnen zwei Wochen ein Gesetz vorzulegen über die Aufhebung des Gesundheits- und des Postministeriums.

Zu melden wäre noch, daß Abg. Paultrap (Sozialist) sich nunmehr offiziell der deutschen Fraktion angeschlossen hat.

Die Rede des Sejmabgeordneten Somchor.

Die in vorstehenden Sejmberichten kurz gestreifte Rede des deutschen Abgeordneten Somchor hatte folgenden Wortlaut:

Hohes Haus! Meine Herren Abgeordneten haben auf Grund der in den einzelnen Positionen angegebenen Zahlen das Budgetprovisorium einer eingehenden und sachgemäßen Kritik unterzogen. Ich möchte für meinen Teil nur das unterstreichen und besonders hervorheben, daß das Budget an sich nur dann gut ist, wenn es fest ist, d. h. wenn es nicht zerfällt, wenn es fest warthen ist und für einen bestimmten Zeithorizont bestimmt und für diesen fest ist, daß man es nicht alle Augenblicke verändern oder Zusage machen muß. Ich melde also, daß für die Stetigkeit des Budgets in unseren Verhältnissen notwendig ist: der Glaube an die gerechte Ausführung der bestehenden Gesetze seitens der Regierung. Gewiß hat die Deutsche Vereinigung ohne Vorbehalt und ohne Zögern für das Kabinett Sikorski gestimmt, gleichermaßen haben wir in der Budgetkommission gehandelt. Wir sind von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß der Herr Ministerpräsident Sikorski der rechte Mann an der rechten Stelle ist und daß es ihm gelingen wird, den gegebenen Knoten, der für uns die Minderheitenfrage ist, in richtiger Weise zu lösen, daß er einen starken Willen haben und daß er bei uns im Lande die Achtung vor dem Rechte einführen wird.

In dieser Überzeugung hat uns auch die Unterredung bekräftigt, die der Vertreter der polnischen Regierung bei den jetzigen Verhandlungen mit den Deutschen in Dresden, Herr Dyzowski hatte und der in dieser Hinsicht bemerkte, daß der Versailler Vertrag in der Frage der nationalen Minderheiten gewisse Mängel hat, die jetzt in geeigneter Weise korrigiert werden müssen zu Gunsten der Minderheiten. Wir haben dagegen geglaubt, daß all die Angelegenheiten, die mit der Anerkennung des polnischen Bürgerrechtes zusammenhängen eine gewisse Verzögerung erleiden, und daß sie unter anderen Bedingungen ohne Rücksicht auf den teuren Anschluß des Rechts eine ganz andere Lösung erfahren werden. Doch sind uns leider in der letzten Zeit viele Nachrichten zugegangen, daß wieder einige Güter zur Liquidation gemeldet sind und zwar solche Güter, deren Besitzer ungewissenshaft polnischer Staatsbürger ist und als solcher sogar durch die Ortsbehörden anerkannt ist. In einem Augenblick, in dem das Staatsbudget in so außerordentlicher Weise belastet ist, ist es doch unmöglich bei diesen jetzt so gut verwalteten Gütern eine Minderung einzuführen zu lassen, die ungewissenshaft einen starken Rückgang des Ertrages zur Folge hätte. Mit der Liquidation muß man so lange warten, bis die Verhandlungen in Dresden zu Ende sind. Ihr werdet immer noch Zeit genug haben, meine Herren, so zu handeln, wie das Recht es verlangt. Das ist eine von den überaus wichtigen Ursachen, die in dem Augenblick die Gerechtigkeit untergraben ebenso wie die Valuta und mit dieser noch das Budget des Staates. Vor einigen Tagen brachten die Zeitungen die Nachricht, daß die An-

* Wer sollte da nicht lachen!

** Der Sterbende Kaiser Nero soll allen Ernstes diese Worte gesprochen haben: „Welch ein Genie geht mit mir zu Grunde!“ (Anmerkung der Schriftleitung.)

*** Die Nummer des „Kozmój“, in der diese verberberische Hehe gegen den nunmehrigen Staatspräsidenten enthalten war, wurde von der Behörde beschlagnahmt, und deshalb haben auch wir kein Interesse an diesem elenden Geschreibsel, in dem fast ein Aufruf zur Wiederholung des Mordes auch an der Person des zweiten Präsidenten Polens enthalten ist!

legenheit der deutschen Anführer dem Schiedsgericht in Haag überwiesen ist. Herr Kelenz, der in dieser Angelegenheit befragt wurde, ob die Expedition bis zur Klärung dieser Angelegenheit aufgehalten werden könne, verneinte das. Behauptet hat er jedoch, daß in den letzten 10 Monaten niemand ausgewiesen worden ist.

Ich bedaure außerordentlich, daß der Vertreter Polens auf solch ehrenhafter und verantwortungsvoller Stelle, wie es das Forum des Völkerbundes darstellt, vor der ganzen Welt die Unwahrheit gesagt hat. Er schäme sich damit vor allen Dingen dem polnischen Staate, denn so verhält es sich in Wirklichkeit nicht. Ich bin genötigt, vor diesem hohen Hause mit aller Entschiedenheit festzustellen, daß seit 10 Monaten die Ausweisung der Ausländer unter verschiedenen Vorwänden erfolgt und erfolgen wird, so lange die Herren vom Präsidium mit ihren Befehlen nicht mit schönen Worten bedacht haben werden und so lange das Wort und die Rechte der Starosten aus den Grenzgebieten mehr bedeuten werden als die Verordnungen der Minister. Und solange das Recht nicht anerkannt wird, solange wird auch die Verfassung nicht geschützt werden. Und das Wort eines so hohen Würdenträgers ausgesprochen an einer so ausgezeichneten Stelle muß gleichermäßen das Vertrauen zum polnischen Staate untergraben.

In den Ostgebieten geschieht das Gleiche. Den Herren ist es wohl bekannt, daß die russische Regierung im Jahre 1915 die deutschen Kolonisten ausgewiesen hat. Ein Teil dieser Ausländer kam um, die anderen kehrten vom Jahre 1917 an zurück. Wie sie dort leben und wohnen das kann nur der sagen, der das an Ort und Stelle gesehen hat. Im Besz vom 22. September 1922 heißt es ausdrücklich, daß man sie nicht annehmen dürfe und daß man ihre Stellen nicht zur Anstellung von Militärs benützen dürfe. Dies alles aber tut man doch bis zum heutigen Tage.

Wir sind zum größeren Teil Landwirte und nur zum kleineren Teil flüchten wir uns auf die Industrie. Unsere Industrie stellt im Grunde einen erheblichen Prozentsatz dar. Der Herr Finanzminister hat gestern gesagt, daß hauptsächlich die Landwirtschaft und Industrie Steuern zahlen werden und zwar sehr hohe. Wir weigern uns nicht die Steuern zu zahlen und haben uns niemals gewehrt, aber wir werden das in Zukunft nur mit Reserve tun, damit die Abgaben wirklich für die Bedürfnisse des Reiches verwendet werden, daß sie bei einer Unordnung im Staatshaushalt in ihrem Werte nicht verringert werden, so daß auf diese Weise wirklich der Staatshaushalt aufgebessert, und das Reich zur Blüte gebracht wird.

Wir sind, wie ich bemerkte, zum großen Teil Landwirte, unsere Zukunft beruht auf der Landwirtschaft. Wir fordern, daß das Vertrauen und der Glaube an die polnische Regierung und die Kreditfähigkeit sind, denn andernfalls kann auch das Gewerbe nicht existieren.

Ich hätte noch sehr viel zu sagen, aber in diesem Falle beschränke ich mich. Wir sind uns ausdrücklich der ersten und sehr schweren Lage bewußt, in der sich das Land befindet, und wir werden trotz der oben aufgeführten Zweifel und Einschränkungen für das Provisorium stimmen. Wir tun dies, weil wir das Interesse des Staates über unsere Interessen stellen. Eine Rabinetskrise in diesem kritischen Augenblick würde das Reich in einen noch größeren Abgrund von Wirnissen stürzen.

Kauf die 8% Gold-Anleihe

Es ist gewiß nicht böser Wille, der manchen von Euch verleiht, häßliche absichtliche Bemerkungen über Eure Mitmenschen zu machen. Gedankenlosler Zeitsinn ist es wohl. Aber Ihr sollt nicht gedankenlos und leichtsinnig reden, am allerwenigsten aber über einen Menschen, der genau so süß wie Ihr und dem seltsamen Gerede genau so weise ist, wie im umgekehrten Falle Euch.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

77. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Meine liebe, gute Mathilde, wir stehen vor einem selbstverschuldeten Schicksal.“

„Richtig, Franz, aber Egon gibt selbst zu, daß nur Wieseners gänzlich unkaufmännische Art, sein Mangel an richtigem Zahlenverständnis ihn auf die schlechte Ebene gebracht haben.“

„Nenne es ruhig — Leichtsinns!“

„Zugegeben, aber auch aus Rols Brief scheint doch hervorzugehen, daß er sich immer wieder bemüht, sich anständig zu erhalten,“ widersprach sie.

Er trat rasch zum Schreibtisch, nahm einen Bogen und sagte: „Ich wollte dir eigentlich Rols Antwort ersparen, Mathilde. Jedoch, seit du mit Gertrud gesprochen, hat sich da in dir ein kleiner Stachel festgesetzt, auch gegen mich.“

„Aber, Franz, lieber Mann!“ rief sie erschrocken.

„Doch, meine gute Mathilde, doch! Glaubst du, ich habe alle die Jahre nicht in euren Augen den geheimen Vorwurf gelesen, daß — hm — ich — meine Tochter aus dem Elternhause vertrieben habe? — Glaubst du denn nicht, daß auch ich unter den Verhältnissen — schwer — gelitten habe? Bin ich denn ein Unmensch?“

Lokales.

Sodex, den 10. Februar 1923.

Die wachsende Teuerung.

Aus Warschau wird gemeldet:

Der Kommissar für den Kampf gegen die Teuerung, Sartileb, sagte bei einer öffentlichen Versammlung: Polen droht eine Katastrophe. Der Kampf mit derselben kann nicht nur auf Repressalien beruhen. Die Quelle der Teuerung ist eine zweifache: die wirtschaftlichen Verhältnisse des gegenwärtigen Momentes und die moralisch-ethischen Verhältnisse, die im Wucher, Kettenhandel und Spekulation sich äußern. Wie gefährlich die Teuerung in Polen ist, geht schon daraus hervor, daß der sich so günstig entwickelnde Export fortfallen muß, wenn bei uns die Preise der Bedarfsgegenstände den Weltmarktpreis erreichen, denn dann wird die polnische Industrie nicht mehr fähig sein, mit dem Auslande zu konkurrieren. In dieser Beziehung ist die Politik unserer Industriellen, die einem augenblicklichen Gewinne nachzugehen, kurzfristig und für das Land schädlich. Herr Sartileb warnt davor, daß man sich der Hoffnung hingibt, daß es möglich wäre, die Teuerung bald bekämpfen zu können. Die nächsten Monate werden eine noch größere Teuerung bringen und werden die kritischsten für den jungen Staat sein. Die Regierung hat sich genötigt, den Kampf gegen die Teuerung vorläufig nur auf die wichtigsten Bedarfsartikel zu beschränken. Dem Sejm werden Projekte über ergiebige Kredite für Institute und Organisationen, die den Vorteil der Konsumenten und nicht des Produzenten machen, vorgelegt werden. Die Kredite für die Industrie (???) und den Großgrundbesitz werden bereitgestellt werden. Aber die Hauptaufgabe im Kampfe mit der Teuerung muß die Bevölkerung selbst erfüllen. Es muß sich die nötige Energie in diesem Kampfe und die Überzeugung von der Notwendigkeit derselben finden. Bisher sind die Konsumenten passiv und untätig, während die Industrie und der Großgrundbesitz gut organisiert sind und daher der Bevölkerung ihren Willen aufzwingen können. Es müssen gewaltige Vereinigungen der Konsumenten entstehen, vorher ist der Kampf gegen die Teuerung zwecklos. Wenn aber das Publikum in seiner Passivität verharren wird und der Sejm die Vorlagen ablehnen sollte, so erklärt der Kommissar schon heute, daß sich der Kampf nicht durchführen lasse.

Der Magistrat der Stadt Radom setzte den Pöbeler Magistrat davon in Kenntnis, daß er sich auf Grund eines Beschlusses der Radomer Stadtkonferenzversammlung an die Verwaltung des Städteverbandes mit der Bitte um Einleitung von Schriften an maßgebender Stelle wandte, damit wirksame Anordnungen zur Bekämpfung der Teuerung getroffen werden. Als notwendige Anordnungen hält der Radomer Magistrat u. a.: 1. ein rückhaltloses Ausfuhrverbot für Artikel des ersten Bedarfs; 2. die Aufhebung des Absatzes im 7. Artikel des Gesetzes vom 5. August 1922, wonach die Banden für den Verkauf ihrer Erzeugnisse zu Wasserpreisen nicht zur Verantwortung gezogen werden dürfen. Die Forderungen der Stadt Radom waren in der letzten Magistratsitzung Gegenstand einer Aussprache. Der Pöbeler Magistrat beschloß, diese Forderungen zu unterstützen und an den Städteverband eine ähnliche Denkschrift zu richten.

Der wirtschaftliche Ausschuss des Ministerrats beschloß nach längerer Aussprache über den Bericht des außerordentlichen Kommissars Sartileb, die Ausfuhr der wichtigsten Lebensmittel zu verbieten, und sei-

te den Entwurf zur Bekämpfung der Teuerung an eine Sonderkommission weiter.

Beschleunigter deutsch-polnischer Verkehr.

Am 1. März sollen Schnellzugfahrten Warschau—Danzig über Deutsch-Polau, Marienburg eingerichtet werden und mit geschlossenen Wagen durch deutsches Gebiet fahren. Die Fahrt wird dadurch auf 8 Stunden verkürzt.

Vor einer neuen gewaltigen Erhöhung des Post-, Telegraphen- und Telephontarifs. Vom 15. Februar ab wird der Post-, Telefon- und Telegraphentarif um 300 Prozent erhöht. Ein Brief im Inlandverkehr wird somit 300 M., eine Postkarte 150 M., ein Telegramm im Inlandverkehr 250 M., nach dem Auslande im Verhältnis zu 1 Franken 1000 M. für das Wort kosten. Ein zwischenstädtisches Telefongespräch kostet bei einer Entfernung bis 25 Km. — 1200 M. für 3 Minuten, bis 50 Km. — 2400 M. usw.

Erhöhtes Porto für Auslandbriefe. Die Stempelkommission in Warschau erhöhte den Preis für das Überbringen eines Briefes nach Ausland von 1000 auf 2000 Mark.

Stadterweiterungspläne. Der Pöbeler Magistrat erhielt durch Vermittlung der Bezirksdirektion für öffentliche Arbeiten eine Antwort auf die an das Ministerium für öffentliche Arbeit gerichtete Denkschrift bezüglich einer Vereinheitlichung der Stadterweiterungspläne mit den Bauabteilungen der Ministerien für Eisenbahnen und Heereswesen. Das Ministerium für öffentliche Arbeit bemerkt in seiner Antwort, daß es die Wünsche der Pöbeler Stadtverwaltung billigt und das Eisenbahnministerium um Zusammenarbeit mit dem Pöbeler Magistrat in Baufragen bitten sowie ihm den Vorschlag machen wird, entweder eine gemeinsame Kommission einzuberufen oder die Angelegenheit der Wegbauinspektion, 2. Abteilung der Warschauer Eisenbahndirektion, zu überweisen.

Die städtischen Ergänzungswahlen. Das Innenministerium lehnte die Bestätigung des Beschlusses der Stadtkonferenzversammlung auf Aufnahme einer staatlichen Verpflegungsanstalt von 450 Millionen Mark mit der Begründung ab, daß dieser Beschluß nicht von der gesetzlich erforderlichen Mehrheit gefaßt wurde. Da das Innenministerium bereits zum zweiten Mal die Bestätigung von Beschlüssen der Stadtkonferenzversammlung in Finanzfragen ablehnte, wird die Frage der Anordnung von Ergänzungswahlen in die Stadtkonferenzversammlung, schon mit Rücksicht auf das wirtschaftliche Wohl der Stadt ungewissen. Der Magistrat unternahm alle möglichen Schritte, um die Ergänzungswahlen zu beschleunigen.

Vom Deutschen Volksrat. Uns wird geschrieben: Auf Grund der seitens unserer Volksgenossen sowohl an dem Volksrat selbst als auch an Herrn Otto Graf, den in Sachen der letzten Magistratsvorfälle zu den Kommissionsfragen des Magistrats abbelegierten, gerichteten Fragen, teilen wir hierdurch mit: Erst am 8. Februar, nachmittags, wurde der Volksrat davon benachrichtigt, daß Herr Otto Graf in die entsprechenden Akten Einsicht nehmen könne. Inzwischen sind, wie bereits bekannt, die Kommissionsfragen beendet gewesen, so daß der Delegierte des Volksrats vor die Tatsache des Beschlusses der Kommission gestellt wurde. Aus dem Inhalt von verschiedener Seite Herrn Graf zugegangenem Material ist ersichtlich, daß das angebliche Vergehen des Herrn L. Arndt von gewisser Seite gewaltig aufgebauscht und antikontinental gefärbt wurde. Den entsprechenden Bericht kann Herr Graf somit erst in der Sitzung des Volksrats am Sonntag erfahren. Wir werden nicht verfehlen, der Öffentlichkeit hiervon Kenntnis zu geben.

Sie schüttelte den Kopf und seufzte. „Mit ein paar Worten wäre die rasche Tat des Augenblicks gutzumachen gewesen,“ murmelte sie.

Sein feines Gehör hatte die Worte erfaßt. Er drehte sich ihr leicht zu und sagte mit belegter Stimme: „Dieser Vorwurf von Seiten der Frau, die ich liebe, die die Mutter meiner Kinder ist, war mir die schwerste Last, Mathilde.“

„Ich kann dir nicht mehr folgen, Franz!“

„Ja, um Himmels willen, verstehst du denn nicht, daß ich meine väterliche Autorität nicht selbst in den Schmutz werfen und mein eigenes Kind um Verzeihung bitten konnte, ich, Franz Meinhard?“ brach er aus.

Sie schwieg, weil sie ihm nicht zustimmen konnte und ihn nicht verlegen wollte. Hier lag in dem bewunderten Mann eine Eitelkeit, eine krankhafte Überwertung seiner Person und seiner Rechte, die sie nicht begriff.

Er fühlte dies feinnerbig heraus: „Meine Ansichten von Elternwürde und Unantastbarkeit sind vielleicht veraltet; aber ich habe sie als ein Dogma von meinen eigenen Eltern überliefert erhalten. Ich — ich kann mich nicht vor einer auffälligen Tochter demütigen! Ich machte diese neuzeitlichen Lockerungen mir heiliger Begriffe nicht.“ Er erlachte sich schlicht.

Seine Frau sagte darum schnell ablenkend: „Gertrud wird jene unglückliche Begebenheit nicht mehr berühren, wenn sie zurückkehrt, Franz. Sie sehnt sich nach einer Veröhnung mit dir, den sie bewundert, auf den sie stolz ist!“

„In drei Jahren und zwei Monaten hat sie dies bewiesen. Mein liebliches Kind ist der einzige mir nahe stehende Mensch auf Erden, der mir jetzt nicht seine Glückwünsche dargebracht hat!“

Aus seinen Worten sprach so ehrliche, kummervolle Verbitterung über Gertruds Schweigen, daß sie aufsprang und zu ihm trat. Sie schob ihre Hand leicht durch seinen Arm, lehnte ihren Kopf an seine Schulter und sagte besänftigend: „Das tadelte Kind, das leider — sei nicht böse, Franz — dir gerade am allermeisten nachgeartet ist von unseren Vieren, wird tief unter dem eigenen Starrsinn gelitten haben. — Es ist eine wirkliche Tragödie! — Aber das alles würde sich trotzdem leicht überbrücken lassen! Hier handelt es sich leider um weit schwierigere Hemmungen! — Dieser Wiesener ist unüberwindlich, denn sie läßt nicht von ihm!“

Der Minister atmete tief, machte eine stumme, scheuende Bewegung und meinte nach kurzem Besinnen: „Mir scheint der Fall dennoch nicht mehr hoffnungslos zu liegen. Als ich Rols Brief durchlas, wurde es mir klar, daß dein Vorschlag so gar nicht von der Hand zu weisen ist.“

„Welcher Vorschlag?“ fragte sie erstaunt.

Er löste sich sanft von ihr und reichte ihr das Blatt: „Es ist besser, du liest selbst, Mathilde! — Als du von Breslau kamst, erzähltest du, daß Gertrud mir, dir und unsern Verwandten die Verpflichtung zuschiebt, ihn zu retten! — Daran müssen wir uns halten. Ich habe mir das überlegt!“

„Bitte, erkläre dich deutlicher, Franz!“ Sie sah ihn heischend an und setzte sich von neuem.

Der Minister nahm auf seinen Sessel vor dem Schreibtisch Platz und ergriff einen Bleistift, mit dem er spielte. „Solange Wiesener als armer Unglücklicher, als, lagen wir — Verbannter drüben um sein täglich Brot ringt, bleibt er für Gertrud ein Märtyrer.“

Fortsetzung folgt.

Deutscher Abend. Der Vergnügungsausschuss des am Sonntag, um 6 Uhr nachmittags, im Saale Konstantiner 4 stattfindenden Deutschen Abends macht darauf aufmerksam, dass Eintrittskarten im Vorverkauf in der Geschäftsstelle der deutschen Sejmabgeordneten, Nowodomska 17, 2. Stock, rechtlich erhältlich sind. Die übrigen verbleibenden Karten werden am Sonntag von 10 Uhr vormittags ab am Eingang zum Saale Konstantiner 4 verkauft.

hip. Weltwesen. Der Polizeikommandant Inspector Roszowski erklärte, dass gemäß den Vorschriften des Lodzger Abwehrbüros die Hausverwalter verpflichtet sind, jede zugehörige Person im Laufe von 24 Stunden anzumelden, gleichviel, ob diese Person einen Personalausweis besitzt oder nicht. In diesem letzten Fall sind die Hausverwalter verpflichtet, das zuständige Polizeikommissariat von der Anmeldung solcher Personen ohne Ausweis in Kenntnis zu setzen. Das Kommissariat muss eine solche Anmeldung entgegennehmen, wobei es gleichzeitig die Feststellung der Identität solcher Personen anordnet.

Vom Magistrat. Zwischen den neugewählten Vizepräsidenten und Magistratschefs erfolgte die Arbeitseinteilung in folgender Weise: Vizepräsident Ing. Dr. Warynski hat die Bauabteilung, Vizepräsident Professor Dr. Grynberg die Steuerabteilung, Schöff: Ing. Dziemialowski die Handelsabteilung übernommen.

hip. Eine jüdische Volkshochschule in Lodz. Am vergangenen Montag fand die feierliche Eröffnung einer jüdischen Volkshochschule in Lodz statt. Dieses Institut wurde von der jüdischen Arbeitspartei „Haitachdut“ gegründet. Während der Eröffnung hielten Ansprachen: Professor Bromberg, Dzialowski, Professor Frajt, E. Neugoldberg, Swald und Feisberg.

Neue Krankenbehandlungsgebühren. In seiner letzten Sitzung beschloss der Magistrat, auf Antrag der Abteilung für öffentliche Gesundheit, die Gebühren für das Heilen und das Überführen von Kranken in folgender Weise zu erhöhen:

1. In Privatspitälern: Für die Behandlung eines Kranken in der chirurgischen Abteilung des polnischen Krankenhauses und des Hauses der Barmherzigkeit 10 000 Mark täglich zu zahlen, für die Behandlung eines Kranken in den Abteilungen für innere Krankheiten des polnischen Krankenhauses und des Hauses der Barmherzigkeit 6 500 Mark täglich, für die Behandlung eines Seelenkranken in Kasanowka 10 000 Mark, in Maria 60 000 Mark, in Koszow 4000 Mark täglich, für die Behandlung von Wunden 10 000 Mark, für die Behandlung von Epileptikern im Hause der Barmherzigkeit 1250 Mark täglich. 2. In den öffentlichen Krankenhäusern beträgt die Gebühr für die Behandlung eines Kranken in der chirurgischen Abteilung 10 000 Mark, in der Abteilung für innere Krankheiten 8750 Mark täglich.

3. Für die Behandlung von nicht kranken Kindern wohnen der Stadt Lodz, die in den öffentlichen Spitälern auf eigene Rechnung behandelt werden, sowie für Kranke, die durch die Krankenkasse in die öffentlichen Krankenhäuser gebracht werden, sind zu entrichten: für die Behandlung eines inneren Kranken 10 000 Mark, eines chirurgisch zu behandelnden Kranken 12 000 Mark täglich.

Für das Überführen eines Kranken nach einem Krankenhause im Zentrum der Stadt sind tagüber 12 000 Mark, nachts 24 000 Mark zu zahlen, für das Überführen eines Kranken nach einem außerhalb der Stadt liegenden Krankenhause tags 16 000 Mark, nachts 32 000 Mark. Dieselben Gebühren bestehen für das Überführen eines Kranken vom Lodzger Bahnhof nach Hause, während für das Überführen eines Kranken vom Bahnhof nach Hause tags 12 000 Mark, nachts 24 000 Mark zu zahlen sind.

hip. Ausbau des Lodzger Telephonnetzes. Die private Telefongesellschaft, von der im Oktober 1922 ein Teil des polnischen Telephonnetzes, darunter auch dasjenige von Lodz, übernommen worden ist, hat infolge der verschiedenen notwendig gewordenen gänzlichen Erneuerung der Anlagen und der im allgemeinen wenig brauchbaren Leitungen, sowohl technisch als materiell mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Vor allem sind die Überlandleitungen für den normalen Telephonverkehr durchaus von Nachteil, umso mehr, als sie durch ihre vielfach in

bichte Anlage große Störungen erleiden. Die Gesellschaft hat daher Vorbereitungen für die Anlage von unterirdischen Kabelleitungen getroffen, die dem Plan für den Ausbau der Stadt angepasst sind. Es darf angenommen werden, dass im Frühjahr die Arbeiten zum Ausbau der Kabelleitungen rasch fortgeschritten werden. Überdies soll die Telephonstation in der Przejazd für 6000 Anschlüsse ausgebaut werden, während in der Kosciuszko-Allee eine neue Station eingerichtet werden soll.

hip. Die Lohnbewegung. Vorgestern fand eine Konferenz der Führer von Strumpf- und Tricotfabriken mit den Vertretern des jüdischen und des Klassenverbandes statt. Die Industriellen boten den Tagelohnarbeitern eine Lohnsteigerung von 12 000 Mark und den Akkordarbeitern eine solche von 17 000 Mark wöchentlich. Dieser Vorschlag wurde von den Arbeitern nicht angenommen. Da die Industriellen den vom Arbeitsinspektor eingelegten Vorschlag, die Löhne wöchentlich um 15 000 und 20 000 Mark zu erhöhen, ablehnten, wurde die Konferenz ergebnislos aufgeschoben.

hip. Ein Maskenball der Invaliden. Die Verwaltung der Lodzger Kreisgruppe des Kriegsinvalidenverbandes veranstaltet am 11. Februar im Saale der Philharmonie einen Maskenball und bittet um zahlreiches Erscheinen. Eintrittskarten sind in den Konbikaren von Komar, Szaniawski und Gostomski, in den Buchhandlungen von Fischer, Gebethner und Wosfi, in der Druckerie des Herrn Dietel, in der Schweizerischen Druckerie, in der Offiziellen Invalidenvereinsung „Rodzina Sita“, Hotel „Polonia“, Dzielna 38, und im Kreisinvalidenverbande Staniska 57, zu haben.

Ein Wohltätigkeitsfest in Breslau. Der Karoliner Friedhof soll mit einer Mauer umgeben werden, für welchen Zweck von den Bürgern unserer Vororte Karolow, Browie und Bruch bereits größere Beiträge gesendet worden sind. Um dieses Projekt baldigst verwirklichen zu können, findet am heutigen Sonntagabend im Saale der Frau Wiedie in Bruch gegenüber der Halle der elektrischen Zufuhrbahn ein Unterhaltungsabend statt, von welchem die gesamten Einnahmen für den genannten Zweck bestimmt sind. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass die Bewohner der genannten Vororte an diesem Feste recht zahlreich teilnehmen und somit ihr Scherlein für diese gute Sache beitragen werden, umso mehr, als den Besuchern bei Gesang und Musikvorträgen sowie Tanz recht gemüllte Stunden bevorstehen.

hip. Verhaftung eines geflüchteten Mäners. Dem Lodzger Untersuchungsamt wurde von zwei Wachmeistern, Beamten des militärischen Gefängnisses in Lublin gemeldet, dass der wegen vielfacher Raubüberfälle zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilte Josef Blaszczyk aus dem Lubliner Gefängnis geflohen sei und sich in Lodz unter dem falschen Namen Grotz bei seiner Geliebten Marianna Grotz in der Skerawa Straße 16 aufhalten solle. Daraufhin schickte das Untersuchungsamt mehrere Polizisten mit den Wachmeistern nach der angegebenen Adresse, denen es auch gelang, den gefährlichen Banditen festzunehmen. Während der in der Wohnung der Marianna Grotz vorgenommenen Untersuchung wurden u. a. zwei Gasmasken gefunden, die Blaszczyk bei seinen Raubüberfällen benutzte. Blaszczyk wurde nach dem Untersuchungsamt gebracht und von dort nach Lublin abgeführt.

hip. Wegen Verkaufes von Antiken erstem Bedarfs zu Wucherpreisen wurden folgende Ladenbesitzer und Händler zur Verantwortung gezogen: Michal Rajnsfeld (Zachodnia 14), Jozef Gubmann (Dzielna 30), Berel Bernstein (Zachodnia 1), Wojciech Silberstein (Zachodnia 58), Hermann Alpert (Nowot 21), Anna Brylinska (Krucza 7), Andrzej Dzialowski (Przejazd 47), Maria Gienial (Kazimierz 13), Brzoz Kompiński (Kazimierz 21), Andrzej Gotski (Jezow), Jan Karger (Kolumna 65), Szalm Reizberg (Duranowice) Karolowa Ma-

beginnt mit Versen aus Goethes Hermann und Dorothea und Schillers Tell. Dann folgen die Lieder der Knechtschaft und der Freiheit. Im letzten Teil stehen die weiteren enttäuschten Lieder der erbärmlichen Zeit, die der Erhebung folgte: die Bürgerschaftslieder und die grimmigen Verse des alten Arndt.

Dr. Stapel hat dazu eine Einleitung über echte und unechte Vaterlandsliebe geschrieben und eine kurze Charakteristik der Freiheitsdichter gegeben.

E. Scherzmann. Kleine Leut' aus kleiner Zeit. Humoristische Schilderungen. Anzengruber-Verlag Brüder Sulzhisky, Leipzig, Wien.

Der dritte Band der Wiener Bürger bringt elf heitere Sätzchen, in denen der Verfasser uns einen Blick werfen lässt in das Wien von heute.

Lito Kras Serben und Kroaten. Die Schicksalsfrage des südslawischen Volkes. Anzengruber-Verlag Brüder Sulzhisky, Leipzig, Wien.

In dieser Schrift legt sich der Verfasser mit südslawischen Gegenwartsfragen auseinander. In fünf Abschnitten schildert er das Serbien vor dem Kriege, befasst sich mit der neueren Geschichte der Kroaten, verbreitet sich über die südslawische Politik, führt uns in südslawische Städte und skizziert das Verfassungsprojekt Frano Supilos, des Kampfers für die Freiheit Südslawiens.

Magistrat m. Łodzi Wydział statystyczny. Miejsceznik Statystyczny. Rocznik 5 Nr 5-7 Redagował Edward Rosset.

Die in polnischer und französischer Sprache erscheinende statistische Monatschrift des Lodzger Magistrats tritt sowohl in bezug auf den Inhalt als auch auf die äußere Form durchaus auf der Höhe. Das neueste Heft bringt in 14 Gruppen eingeteiltes wertvolles statistisches Material über Lodz.

markt (Kierka 33), Manes Freilich (Autonierka 33) und Plawner (Autonierka 40).

hip. Der Hagenhof als Gärtner. Der Besitzer des Hagenhofes in der Walszanka 43 Schwalb Egler bemerkt, dass aus seinem Lager seit längerer Zeit Wölfe gestohlen werden. Da er selbst den Dieben nicht auf die Spur kommen konnte, wandte er sich an den hiesigen wohnhaften Leiter des 7. Kommissariats Braun mit der Bitte, sich mit der Angelegenheit zu befassen. Diefem Beamten gelang es, dem Dieb auf die Spur zu kommen. Es war dies der Aufseher Kubacki, der in der Walszanka 37 wohnhaften Wajser Chencinski, in dessen Wohnung auch ein Teil der Wölfe gefunden wurde. Chencinski gelang es zu entkommen. Der Aufseher Kubacki wurde verhaftet.

Die Erste der Geuchten. In der Zeit vom 28. Januar bis zum 2. Februar erkrankten in Lodz: an Maschuhus 3 Personen (1 Todesfall), an Unterleibshus 11 Personen (3 Todesfälle), an der Ruhr 3 Personen (1 Todesfall), an Scharlach 8 Personen, an Diphtherie 1 Person (1 Todesfall), an Wafers 102 Personen (11 Todesfälle), an Keuchhusten 3 Personen, an der Kose 2 Personen (1 Todesfall), an der ägyptischen Augenkrankheit 23 Personen, an der Schindhust 26 Personen.

Ein Interview im Eisenbahnministerium.

- Guten Tag!
- Guten Tag!
- Was hört man neues?
- Danke!
- Der Tarif?
- Wurde um 50 Prozent erhöht.
- Die Transportfähigkeit?
- Hat sich um 50 Prozent verringert.
- Die Jungferntarife?
- Sind leer. In Polen gibt es keine Jungferntarife.
- Die Eisenbahn-Katastrophen?
- Welche?
- Die letzte!
- Seitens ereigneten sich sieben!
- Bei Wieszow?
- Auch bei Wieszow!
- Die Ursache?
- Der Maschinist schlief!
- Und bei Wieszow?
- War der Stationsvorsteher angeschlafen?
- Bei Nowodow?
- Wachte der Maschinist nicht auf!
- Bei Baranowitsch?
- Wachte der Stationsvorsteher nicht auf!
- Wann haben wir die nächste?
- Morgen nachmittags!
- Wo?
- Wo Gost will!
- Warum tut ihr das?
- Die Fahrt ohne Fahrkarten muß ausgesetzt werden!
- Danke!
- Zur Gesundheit!
- Auf Wiedersehen!
- Auf Wiedersehen!

Uns ist nachstehende Spende zur Unterstützung Ihrer mittelst worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für das Greifenheim: 40 000 Mark, gesammelt auf dem Hochfeste des Herrn Viktor Kojenreiter mit Fr. Melba Perch M' dem bisherigen zusammen 165 320 Mark.

Kunst und Wissen.

Die Oratorium Aufführung in der St. Johannis-Kirche. Die Oratorium Aufführung des Tagesgesangs in Lodz deutscher Freilein. Es ist zu erwarten, dass das Oratorium am Sonntag nachmittags bis auf den letzten Platz von Besuchern gefüllt sein wird. Der ganze Konzertapparat: Sänger und Musiker, nimmt vorm im Hof vor dem Hof aufstellung. Die Kirche wird geheizt sein. Das Konzert beginnt pünktlich um 6 Uhr.

hip. Universität Lodz. Der Magistrat hat von der Sowiopoznenerverwaltung ein Schreiben in der Angelegenheit der Gründung einer Universität in Lodz erhalten. In diesem Schreiben überreicht die Sowiopoznenerverwaltung dem Magistrat einen Antrag Dr. Stankis, der in der Sitzung des Lodzger Bezirksrates angenommen wurde. Der Antrag hat folgenden Wortlaut: Der Bezirksrat stellt fest, dass alljährlich über 1000 Abiturienten und Abiturientinnen des Lodzger Bezirks bei ihren weiteren Studien auf Schwierigkeiten stoßen und infolge des Fehlens der nötigen Mittel und des Wohnungsmangels in W rshaw, Polen und den anderen Universitätsstädten gezwungen sind, ihr Studium teilweise in unterbrechen oder sogar darauf zu verzichten. Angesichts dessen hält es der Bezirksrat für notwendig, Schritte zur Gründung einer Universität in Lodz zu unternehmen, und betrachtet als erste Etappe nach der Gründung eines akademischen Instituts und der Errichtung einer Rechtsfakultät die Eröffnung höherer Seminare der medizinischen Fakultät, wo die aus der Lodzger Wojewodschaft stammenden Ärzte ihren klinischen Studien obliegen könnten, die Vorlesungen aber an der Warschauer Universität ablegen hätten. Diesen Antrag ergab die Stadtvorstandesversammlung. Es wird eine Kommission einberufen werden, die sich mit der Frage der Gründung einer Universität in Lodz befasst wird. Diese Kommission wird sich außerdem bemühen,

Neue Schriften.

Martin Buber. Ich und Du. Leipzig. Im Inselverlag. MCMXXXIII.

Dieses Buch, das der Verfasser als wichtigstes bezeichnet hat, gibt, seinen eigenen Worten gemäß, eine Betrachtung des religiösen Urphänomens, als welches sich das Du-Sagen offenbart — das Du-Sagen nicht mit den Lautwerkzeugen, sondern mit dem ganzen Wesen. Die Welt hat einen zwiefachen Aspekt; sowie wir ein Ding nicht mehr als ein Es handhaben, sowie wir ihm als unterm Du gegenüberstehen, eröffnet sich uns eine ganz neue Weltdimension.

Martin Buber zeigt, wie die Geschichte unseres Geschlechts sich zwischen Es-Welt und Du-Welt austrägt; wie das Überwuchern jener uns in die Entartung führt, und wie das Mächtigwerden dieser uns zur Erlösung führt. Das religiöse Urphänomen wird hier wohl vom Menschen aus, aber nicht psychologisch, sondern wesentlich erfasst: als etwas, was nicht im Ich, sondern zwischen Ich und Du geschieht.

Deutsche Freiheitslieder. Gesamtheit von Dr. Wilhelm Stapel. Hansische Verlagsgesellschaft, Hamburg. Grundzahl 2 Mark und 50 Pfennig.

Die Freiheitslieder Kleins, Arndts, Eichendorffs, Rückerts, Schenckendorffs und anderer beginnen anstern Beifall zu verdienen. Man schiebt sie in die dunkle Ecke. Man wirft sie aus den Lehr- und Lesebüchern hinaus. Die Gefühnung dieser Lieder tut jedoch nicht wie das Leben selbst. In der Notzeit haben unsere Dichter diese Lieder den Deutschen zum Trost und zur Ermunterung geurufen. Sie sind die eiserne Kation unseres Volkes und sie sind unerschöpfliche Kraft. Die Sammlung

einen entsprechenden Bauplatz für die Universitätsbibliothek ausfindig zu machen und Geldmittel zu sammeln.

Deutsches Theater. Und wird geschrieben: Morgen, Sonntag, punkt halb 5 Uhr nachmittags, findet eine einmalige Aufführung von August Strindbergs „Herr von Rönnefeldt“ statt. Dieses Stück hat infolge seiner freien Tendenz schon vor vielen Jahren einen harten Kampf zu bestehen gehabt, indem an verschiedenen Stellen gegen dessen Aufführung Bedenken aufstiegen. Endlich hat es doch den Sieg errungen und seinen Triumphzug über alle deutschen Bühnen Europas gehalten. Um jedermann zu ermöglichen, diese Vorstellung zu besuchen, wird diese zu bedeutend ermäßigten Preisen gegeben.

Ein Lob der deutschen Wissenschaft. Der polnische Poloniker und Universitätsprofessor Syniawicz aus Krakau empfahl auf seiner letzten Vorlesung im Lodzer Lehrstuhl für mehrere Bücher zur Durchsicht. Zum Entsetzen so mancher polnischen Zuhörers waren es nur deutsche Bücher. Einer der Zuhörer sagte: „Wut und Wut! Wir können aber nicht deutsch! Ohi! Ohi! keine polnischen Bücher!“ Der Professor antwortete: „In der polnischen Sprache sind die Sachen noch aufzuschreiben. Ich weiß nicht, ob in der Kürze sich überhaupt jemand dazu finden wird. Ich selbst begann im vergangenen Jahre ein Buch zu schreiben, habe es aber unterlassen, weil es eine schwere Arbeit ist, die nur langsam vorankommt. Die Deutschen arbeiten mit einer seltenen Geduldlichkeit, indem sie nicht nur ihre eigenen Forscher, sondern die Forscher der ganzen Welt berücksichtigen. Die Deutschen besitzen in dieser Hinsicht ein Monopol. Die Engländer und alle anderen Nationen begnügen sich fast nur ausschließlich mit Übersetzungen aus dem Deutschen. Nur die Franzosen übersetzen aus reinem Wohlwollen keine deutschen wissenschaftlichen Bücher. Sie begnügen sich mit ihren eigenen und schneiden deshalb ganz schlecht ab. Uns bleibt vor der Hand nichts übrig, als deutsche Bücher zu benutzen.“

Diese Worte des Gelehrten, die wirklich nicht aus Liebe zum Deutschtum, sondern der Wahrheit zur Ehre gesagt wurden, machten auf viele gewaltigen Eindruck. Eine der Zuhörerinnen konnte es jedoch nicht übers Herz bringen, die Deutschen gelobt zu hören und verließ entrüstet den Saal.

Aus dem Reiche.

Warschau. Ermordung des griechisch-orthodoxen Metropoliten. Vorgestern wurde in Warschau ein Mord verübt, der entschieden politischen Charakter trägt. Um 12 Uhr mittags meldete sich beim griechisch-orthodoxen Metropoliten Georg der frühere Rektor des griechisch-orthodoxen Seminars Smaragd und bat um eine Audienz. Er wurde gebeten, um 6 Uhr abends wiederzukommen. Um 6 Uhr abends empfing ihn der Metropolitan und Smaragd sprach mit ihm eine ganze Stunde lang. Zum Schluss der Unterredung zog Smaragd einen Revolver hervor und schoss auf den Metropolitan, welcher tot zu Boden sank. Nach Verübung der Mordtat, lieferte sich Smaragd der Polizei aus, der er erklärte, daß er den Metropolitan deswegen erschossen habe, weil er sich der polnischen Regierung allzu sehr unterordnete.

Die Tragödie eines sechzehnjährigen Jungen. Der in der Zielscheibe 34 wohnhafte Lejch, Stephan Barczal, ein Schlofferlehrling, entwendete vor einigen Tagen seinem Vater 16 000 Mark. Der Vater des Jungen gab sich alle Mühe, zu erforschen, zu welchem Zweck der Sohn das gestohlene Geld verbraucht habe. Als jedoch alle Drohungen nichts halfen, verfuhr er ihm einige Schläge auf den Rücken. Der Junge bekannte sich zwar schuldig, verzögerte aber jede weitere Auskunft. Der Junge nahm darauf seinen Mantel und verließ das Haus. Es wurde inzwischen Abend, ohne daß er zurückkehrte. Am nächsten Morgen erschien in der Wohnung des Barczal ein Polizist, der den alten Barczal anforderte, in eine der nächsten Hospitäler zu kommen, wo sein Sohn im Sterben liege. Als Barczal in das Hospital kam, war sein Sohn bereits eine Leiche. Es stellte sich heraus, daß der Junge Schwefelsäure getrunken hatte. Er wurde von Straßenpolizisten am Abend in betäubungslosem Zustand in einem Strauch liegend aufgefunden.

Befehlsgabe der „Gazeta Polska“. Wegen Veröffentlichung eines lebensgefährlichen Berichts über das Begräbnis Niemcewicz und Angelegenheiten der Regierungskommission Kossak wurde die „Gazeta Polska“ gestern beschlagnahmt.

Kasseler Todesurteil gegen zwei Banditen. Zwei berüchtigte Banditen, Spornikiewicz und Glyniewicz, die im vorigen Februar u. a. einen Raubüberfall auf den Hof Winkla im Kreise Jedzejow verübt hatten, sind vom Samor gericht in Kiele heute zum Tode verurteilt worden.

Warsauer. Eine tragische Hochzeit. Im Dorfe Kielew, Gemeindefraktion, Kreis Wengrow, wurde im Hause des Bauern Franz Gonsior eine Hochzeit begangen. Zwei der anwesenden Hochzeitsgäste — Anton Kysial und Johann Zimmermann — begannen eine Schlägerei, wobei Kysial, mit seiner Kraft oder den Händen prahlend, seinem Gegner einen derart wuchtigen Schlag versetzte, daß dieser zusammenbrach und starb. Herbeigerufene Polizisten verhafteten den „Gelben“ und steckten ihn in das Gemeindefängnis. Es gelang ihm jedoch nach einigen Stunden diesen Anstaltsort zu verlassen und zu entkommen.

Morb. In der Kolonie Jant, Gemeinde Siolen, Kreis Wengrow, veranlaßte der sechzehnjährige Knecht Leon Fesir durch zwei Revolverschläge die 28jährige Frau seines Herrn, Josefa Jagajewska. Als die Verwundete zusammenbrach, versetzte ihr Fesir noch einige Kräfte auf den Kopf. Darauf veranlaßte der entmenschte Knecht die beiden Kinder Jagajewskis, die 13jährige Irene und den 13jährigen Georg, gleichfalls durch Kräfte. Nach Verübung dieser Tat flüchtete Fesir. Die schwerverletzte Jagajewska und ihr Sohn Georg wurden in ein Spital nach Siedlce gebracht, während die Tochter Irene gleich tot war.

Leuberg. Einen dreifachen Überfall auf Güterzüge hat kürzlich eine Räuberbande auf der Eisenbahnlinie Tarnobrzeg—Rozwadum verübt. Sie überfiel den Zug Nr. 794 und zerstückte zwei Waggons, aus denen sie 10 Säcke Getreide raubte. Als gleich darauf der Zug Nr. 558 an derselben Stelle in entgegengesetzter Richtung vorüberfuhr, überfiel die Bande auch ihn und zerstückte ebenfalls zwei Waggons. Hier fiel ihnen eine größere Beute in die Hände, deren Wert sich auf ungefähr 15 Millionen Mark beläuft. Aus diesem Zuge raubten sie Barzellen, eine Kiste mit 1200 Rasiermessern, eine weitere Kiste mit Bleistiftspitzmaschinen sowie verschiedene andere Sachen.

Jamose. Hunger. Der Krakauer „Kurjer“ bringt folgende Nachricht: Die Folgen der ungenügenden Fütterung, die die Bewohner der Städte hebräht, beginnen jetzt auch schon in den Dörfern Kongresspols in Erscheinung zu treten. Die Behörden Warschaws und eine der Sejmparteien erhielten aus dem Kreise Jamose die Nachricht von dem schrecklichen Elend der Bevölkerung einzelner Dörfer dieses Kreises, die über keinen Acker verfügen. Diejenigen, die keinen Acker besitzen, werden von der Brot- und Lebensmittelfürsorge stark betroffen. Sie haben einen schweren Stand und leiden Hunger wie in Zeiten größter Misere. Die hungerleidenden Ackerlosen scharen sich zu Gruppen zusammen und suchen die Güter auf, wo sie den Verkauf von Getreide und Lebensmitteln zu annehmbaren Preisen verlangen. Die Ackerbesitzer sind benutzigt und fordern von den Behörden Schutz.

Janow. Ungebetene Hochzeitsgäste. Im Dorfe Borow, Kreis Janow, fand im Hause des Landwirts Michael Dzial eine Hochzeitsfeier statt. Während die Gäste gerade beim Hochzeitsmahl saßen, erschienen einige ungebetene Gäste, die das Licht im Zimmer auslöschten, worauf sie mit den Gästen Streit angingen, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Das Resultat war, daß 14 Personen schwer verwundet wurden. Zwei der Verwundeten schweben in Lebensgefahr.

Thorn. Explosion in einer Kaserne. Dienstag nachmittag ereignete sich, wie der „Deutschen Nachrichten“ berichtet wird, in der am Stadthaushof gelegenen Kaserne des Thorer Infanterie-Regiments 62 eine folgenschwere Explosion. In einer Stube kam angeblich eine Mine aus bläher noch unbekannter Ursache zur Explosion. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß zwei Wände einstürzten. Die sofort alarmierte Feuerwehr barg in Gemeinschaft mit dem Militär unter den Trümmern zwei Tote, zwei Schwer- und fünf Leichtverletzte. Gerüchtwiese verlautet, daß die Katastrophe bereits fünf Tote und zehn Verletzte als Opfer gefordert habe.

Tobesurteil gegen einen Raubmörder. Das Thorer Bezirksgericht verurteilte den Händler Jan Wisniewski aus Schwetz zum Tode und zu einem Monat Gefängnis. Er hatte den Händler Kosska ermordet, um 100 000 Mark zu erlangen und außerdem durch einen Betrag um 60 000 M. geschädigt.

Kattowitz. 4 Gruben durch Hochwasser erschaffen. Infolge des so plötzlich in den letzten Tagen eingetretenen Tauwetters war die Orzysa beinahe angeschwollen, daß sie am Sonnabend besonders zwischen Kaurahütte und Gieladz weit über ihre Ufer trat. In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag drang nun das Hochwasser in einer Stärke von 14 Kubikmeter in der Minute in den Kaurahütte (b. Kaurahütte ein), der binnen kurzer Zeit völlig überflutet wurde. Von ihm aus breiteten sich das Wasser unterirdisch nach dem Kaurahütte, der Fanngrube und der Grube Saturn (bei Gieladz) aus und flühte auch in ihnen die kasser Streden völlig mit Wasser. Der Betrieb auf diesen Gruben ist dadurch lahmgelegt. Die Belegschaften sind zu weitaus größtem Teil zum Fahren gezwungen. Es dürften Wochen vergehen, ehe es wieder gelingt, das Wasser aus den Gruben zu entfernen und diese wieder voll leistungsfähig zu machen. Der Schaden ist sehr groß. Es dürfte in die Millionen gehen. Auch sind leider, wie wir hören, 2 Menschenleben verloren gegangen. Es sind das 2 Maschinenwärter auf Fanngrube, die anstehend abgehauen zu den, ehe sie die Größe der Gefahr erkannten. Dort sind auch 17 Pferde ertrunken. Die Ueberflutung ausbreitet sich, nach den letzten Meldungen, noch weiter aus. So stehen auch die Gruben, Georg, Hohenlohe- und Ferdinandgrube vor der Gefahr des Übersens. Es wurde zwar mit allen Kräften an der Abhaltung gearbeitet, doch war es fraglich, ob die Arbeiten dem einbringenden Wasser gegenüber von Erfolg begleitet sein werden.

Kirchliche Nachrichten.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, vormittags 10 Uhr Beichte, 10¹/₂ Uhr Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl. Pastor Fabian. — Nachmittags 2¹/₂ Uhr Kindergottesdienst. — Abends 6 Uhr Abendgottesdienst. Pastor Fabian. — Mittwoch (Bis- und Beitag), vorm. 10 Uhr Beichte, 10¹/₂ Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl. Pastor Fabian. — Abends 7 Uhr Abendgottesdienst. Pastor Fabian. — In der Armenhaus-Kapelle, Zielstraße 52. Sonntag, vormittags 10 Uhr Beichtgottesdienst. — Jungfrauenheim, Konstantinstraße 40. Sonntag, nachmittags 3 Uhr Versammlung der Jungfrauen. — Fingling 8. Beim Sonntag, abends 7 Uhr Versammlung der Finglinge. — Kantarat, (Bubard), Alexanderstraße 35. Donnerstag, 7 Uhr abends Bibelstunde. Pastor Fabian. — Kantarat, (Bubard), Alexanderstraße 35. Donnerstag, abends 7 Uhr Bibelstunde. Pastor Fabian.

St. Elisabeth-Kirche. Sonntag, vormittags 9¹/₂ Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Superintendent Angerstein. (Predigttext 1. Mo. 49. 8—10, 18). — Mittwoch 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache. Pastor Dietrich. — Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst. Pastor Dietrich. — Mittwoch (Bis- und Beitag), vorm. 10 Uhr. Superintendent Angerstein. (Predigttext Jer. 8, 4—9). — Abends 8 Uhr. Pastor Dietrich. — Freitag, vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Superintendent Angerstein. — Abends 8 Uhr Passionsgottesdienst. Vikar Groß. — Stadtmission 8. Saal. Sonnabend, 8 Uhr abends Vortrag und Gebetsgemeinschaft. Superintendent Angerstein. — Fingling 8. Verein Sonntag, 4 Uhr nachmittags Familienabend. — Dienstag, 8 Uhr abends Bibelstunde. Vikar Groß. — St. Marien-Kirche. Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Vikar Groß. — Mittwoch, 8 Uhr abends Gottesdienst. Vikar Groß.

St. Johanniskirche. Sonntag, vormittags 9¹/₂ Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Superintendent Angerstein. (Predigttext 1. Mo. 49. 8—10, 18). — Mittwoch 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache. Pastor Dietrich. — Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst. Pastor Dietrich. — Mittwoch (Bis- und Beitag), vorm. 10 Uhr. Superintendent Angerstein. (Predigttext Jer. 8, 4—9). — Abends 8 Uhr. Pastor Dietrich. — Freitag, vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Superintendent Angerstein. — Abends 8 Uhr Passionsgottesdienst. Vikar Groß. — Stadtmission 8. Saal. Sonnabend, 8 Uhr abends Vortrag und Gebetsgemeinschaft. Superintendent Angerstein. — Fingling 8. Verein Sonntag, 4 Uhr nachmittags Familienabend. — Dienstag, 8 Uhr abends Bibelstunde. Vikar Groß. — St. Marien-Kirche. Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Vikar Groß. — Mittwoch, 8 Uhr abends Gottesdienst. Vikar Groß.

Evang. Brüdergemeine, Banja Str. 56. Sonntag, den 11. Februar, um 9 Uhr vormittags Kinderstunde. — Nachmittags 3 Uhr Predigt. (E. Scholz). — Abends 7¹/₂ Uhr männlicher Jugendbund, Unterhaltungsabend. — Mittwoch, 3 Uhr Frauenstunde. — Abends 7¹/₂ Uhr Predigt. (E. Scholz). — Donnerstag, 7¹/₂ Uhr abends weiblicher Jugendbund. — Sonnabend, 7¹/₂ Uhr männlicher Jugendbund. — Vabianice, Sm. Banja 6. Sonntag, den 11. Februar, nachmittags 7¹/₂ Uhr Predigt. (P. Schmidt).

Christliche Gemeinschaft, Roscinzka-Allee 57. Sonnabend, 7¹/₂ Uhr abends Bibelstunde für Junglinge und junge Männer. — Sonntag, 9 Uhr früh Gebetsstunde und 7¹/₂ Uhr abends Evangelisationsversammlung. — Donnerstag, 7¹/₂ Uhr abends Bibelstunde. — Freitag, 4 Uhr nachmittags Kinderstunde. — Sonntag, 9 Uhr früh Gebetsstunde und 7¹/₂ Uhr abends Evangelisationsversammlung. — Sonntag, 3 Uhr nachmittags Evangelisationsversammlung.

Baptisten-Kirche, Kattowitz. 27. Sonntag, vorm. 10 Uhr Beichtgottesdienst. Prediger D. Pong. — Nachmittags 4 Uhr Beichtgottesdienst. Prediger D. Pong. — Im Anschluss: Verein junger Männer und Jungfrauenverein. — Montag, abends 7¹/₂ Uhr Gebetsversammlung. — Donnerstag, abends 7¹/₂ Uhr Frauenverein. — Abends 7¹/₂ Uhr Bibelstunde. — Baptisten-Kirche, Rygoskian 43. Sonntag, vormittags 10 Uhr Beichtgottesdienst. Prediger D. Pong. — Nachmittags 4 Uhr Beichtgottesdienst. Prediger D. Pong. — Im Anschluss: Jugendverein. — Dienstag, abends 7¹/₂ Uhr Gebetsversammlung. — Donnerstag, abends 7¹/₂ Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache. — Freitag, abends 7¹/₂ Uhr Bibelstunde. — Vabianice, Sm. Banja 6. Sonntag, vormittags 10 Uhr Beichtgottesdienst. Prediger D. Pong. — Nachmittags 4 Uhr Beichtgottesdienst. Im Anschluss: Jugendverein. — Mittwoch, abends 7 Uhr Bibelstunde.

Stebenten Tag Abenteuergemeinde, Andzejstraße 17. Ante Offizine 1. Stad. Sonntag, den 11. Februar, um 6 Uhr abends Vortrag gehalten vom Herrn Prediger Th. Wia aus Warschau. — Um 8 Uhr Vortrag in polnischer Sprache mit Lichtbildern. — Mittwoch, den 14. Februar, um 7 Uhr abends, Bibelstudium und Fragestunde. Jedermann willkommen.

Prediger Ferdinand Döl.



Bund der Deutschen Polens.

Bamenhof Str. 17.

Bekanntlich befinden sich die deutschen mittleren Lehranstalten in einer viel schlechteren materiellen Lage als die deutschen Volksschulen Polens, welche versorgt wurden und daher auch eine sichere Grundlage für ihre Existenz haben.

Unsere deutschen Gymnasien (besonders dasjenige in Sompno, welches abseits von größeren deutschen Siedlungen sich befindet) haben einen schweren Kampf um ihr weiteres Fortbestehen zu führen, ja, zu kämpfen. In richtigem Erkenntnis der ganzen Wichtigkeit der Erhaltung gerade der deutschen Mittelschulen für unsere Jugend, hat der Vorstand des B. D. P. in seiner letzten Sitzung beschlossen, einen Sonderausflug zur Besichtigung dieses Zieles zu tätigen. Es wurde beschlossen am 10. März einen deutschen dramatischen Unterhaltungsabend sowie eine Pantomime zu veranstalten und die auf diesem Wege gewonnenen Mittel den 6 mßen Schülern der deutschen Gymnasien sowohl als auch den wirklichkeitslichen Kuratoren zur Verfügung zu stellen.

Die Frau und ihre Welt.

Eine Hochzeitseinladung.

Der Brauch des Hochzeitbittens, der sich bis vor kurzem noch unter dem deutschen Volke Kongregations zu behaupten wußte, wird heute nur noch hier und dort in weitabgelegenen Stellungen ausgeübt. Auch er droht wie so manches andere Kleinod deutscher Art und Sitte der Vergessenheit anheimzufallen, wenn dem nicht rechtzeitig vorgebeugt wird. Dies ist aber durchaus notwendig, denn mit m' sind Hunderte der festen Überzeugung, daß wir nur dann allen Feinden von außen und innen standhalten werden können, wenn wir uns mit Leib und Leben in unserem angefallenen Volkstum verankern.

Im nachstehenden möchte ich die lieben Leser und Volksgenossen mit einem Hochzeitbittspruch bekannt machen, der mir aus Groß-Radatz, Kreis Neuschawa, zugesandt wurde.

Der Hochzeitbitter tritt am Abend vor dem Hochzeitstage, mit bunten Bändern und Blumen geschmückt, in ein Haus, dessen Bewohner zu dem Feste geladen werden sollen, und spricht:

„Näbel, blind' den Buben an,
Daß er mich nicht heißen kann,
Heißt er mich, verlag' ich dich,
Tausend Taler sollst du dich,
Guten Abend ins Haus!
Ist der Herr drin oder ist er drans?
Ist er drin, so tu' ich ihn bitten,
Ist er drans, so laß ich ihn freundlich grüßen.
Ich komme herabgeschritten;
Hätt' ich einen Wagen,
Kam' ich herabgeschritten.
Ich lasse meinen schwarzbraunen Schimmel
Vor der Türe stehen
Und komme herein zu Fuße zu gehen.
Günstige Herren und gute Freunde,
Ich habe eine Bitte an Euch und die Ihrigen,
Ihr werdet mir dies nicht ablehnen:
Ich bin ein ausgefallener Bote
Von Braut und Bräutigam.
Sie bitten Euch, zur Hochzeit zu kommen,
Dienstag, Mittwoch
Und danach die ganze Woche,
Solange Kartoffeln im Keller
Und Mehl im Kasten sein werden.
Und wenn Sie sich recht einstellen,
So bitte ich einen Wagen angemietet,
Und die drei, vier Jungfrauen schon angezogen,
Die Pferde geschwängt
Und die Fräuleins gekrängt.
Eins habe ich noch vergessen:
Die Gabel und das Messer,
Dieselben fadet Euch ein,
Die werden auf der Hochzeit nötig sein.
Eins wollet noch bedenken:
Tut mich doch auch beschenken,
Gebt mir aber nicht ein Glas Wasser,
Das möcht' ich Euch lassen,
Gebt mir ein Glas Wein,
Das möcht' mir viel lieber sein.
Oder habt Ihr dies alles nicht bedacht,
So gebt mir ein gutes Wort.
Dann geh' ich meine Wege weiter fort.
Ich kann nicht lange stehen,
Ich muß heute noch weiter gehen.
Wenn ich mich hier verweile,
So wird den andern Betten bange.
Guten Abend ins Haus!“

Am anderen Tage werden die Gäste zur Hochzeit ab-

geholt. Wieder wendet sich der Hochzeitbitter an die Geladenen mit den Worten:

„Ich tret' herein,
Ich tret' herans,
Ich wünsche Glück in diesem Haus,
Ich wünsche Glück in allen Sachen!
Ein großes Kompliment werd' ich heute nicht mehr
machen.
Stellt Euch ein,
Groß und klein,
Alle, die auf die Hochzeit geladen sein.
Guten Morgen!“

Es wäre sehr schön und wünschenswert, daß dieser Brauch, wo er sich erhalten hat, auch weiterhin gepflegt würde. Vielleicht ließe er sich auch dort, wo man ihn leider schon vergessen hat, wieder einführen. Lehrer und Gebildete, die mit dem Volke in Berührung kommen, dürften es sich nicht nehmen lassen, bei allen sich anbietenden Anlässen darauf hinzuweisen, daß wir uns unserer Sitten und Bräuche nicht schämen dürfen, sondern diese zu hegen und zu pflegen verpflichtet sind. Auch möchte ich alle lieben Leser und Volksgenossen herzlich bitten, solche und ähnliche Sprüche aufzuschreiben und dem Schreiber dieser Zeilen zuzusenden. Auch Volkslieder, Kinderlieder, Reime, Rätsel, Wetterregeln, kurz alles, was von volkstümlichem Geiste noch unter unserem Volke lebt, wird mit Dank entgegengenommen. Darum teile, was du hast, ehe es zu spät ist! Es darf nicht mit jedem deutschen Mütterlein ein Stück unseres Heimatgutes sterben.

Robert Klatt, Compso.



Eine Frauenschule in Polen.

Im polnischen Gebiet dicht an der Freistaatsgrenze liegt die Frauenschule Scherpingen, die mit ihren guten Lehranrichtungen eine vielseitige Ausbildungsstätte für junge Mädchen ist. Um jedem Gelegenheit zur Aufnahme zu geben, sind in Scherpingen Kurse für Mädchen mit höherer und Volksschulbildung eingerichtet. Das Leben in Scherpingen ist ein frisch-fröhliches, in den Stunden wird mit Ernst und Eifer gearbeitet, in der Freizeit verfallen sich Lehrerinnen und Schülerinnen bei Tanz, Musik und Spiel im großen Wohnzimmer oder mit Handarbeiten und einem guten Buch am brennenden Kamin. Der Stundenplan umfaßt alle Gebiete der ländlichen Hauswirtschaft: Kochen, Backen, Einmachen, Wäschebehandlung, Hausarbeit und Schneidern, Gartenbau und Geflügelzucht. Zum besseren Verständnis und zur vervollständigung der allgemeinen Bildung dienen die theoretischen Stunden, die zum Teil von auswärtigen Sachlehrern erteilt werden. Grundsätzlich wird jede körperliche Ueberanstrengung vermieden. Der vollständige Kursus dauert ein Jahr, auf besonderen Wunsch werden auch Schülerinnen für kürzere Zeit aufgenommen. Nach vol-

lender Ausbildung vermittelt die Schule abgehenden Schülerinnen angemessene Stellen.

Nähere Auskunft und Schulpläne sind zu haben durch die Vorsteherin Fräulein Ingeborg v. Gyldefeldt, Scherpingen, Szczerbiecien, Post Rukoschin, Kreis Dirschau.

Kein Frauenbart mehr! Bisher wurde die Behandlung des der Frauenhäut so sehr gefährlichen Bartes und anderer entstellender Haare mit Hilfe der Elektrolyse durchgeführt, wobei jede einzelne Haarwurzel abgetötet werden muß und nicht nur sehr viel Geduld erforderlich ist, sondern auch das Ertragen großer Schmerzen. Außerdem führte diese Behandlung nur in seltenen Fällen zum Ziel. Wie in der „Anschau“ berichtet wird, hat nun Dr. Fritz W. Meyer die harten Strahlen, die aus der Röntgenröhre austreten und stärker als die mittelwelligen Röntgenstrahlen auf die tierische und pflanzliche Zelle einwirken, nach achtjährigen Versuchen mit Erfolg dazu verwendet, den Frauenbart vollkommen und sicher zu beseitigen. Die Patientin muß allerdings die behaarten Hautstellen dreimal in bestimmten Zeiträumen behandeln lassen, und auch dann ist bisweilen noch weitere Bestrahlung nötig. Jedenfalls aber ist hier der Frauenwelt ein Mittel an die Hand gegeben, diese Verunstaltungen, die so mancher Dame alle Lebensfreude rauben, los zu werden.

Perücken aus Glas. So unwahrscheinlich es auch klingt, so hat man doch mit gläsernen Perücken die besten Erfahrungen gemacht. Es hat sich gezeigt, daß gesponnenes Glas der trefflichste Ersatz für menschliches Haar ist. Perücken, die aus diesem Stoff gefertigt werden, sind außerordentlich leicht und machen einen sehr schönen Eindruck. Glasperücken sind ohne Schwierigkeiten in jeder Färbung herzustellen; auch Locken und Wellen lassen sich ganz nach dem Wunsch der Mode an diesen Perücken anbringen. Man behauptet, daß die gläsernen Haare die natürlichen so vortrefflich nachahmen, daß eine solche gläserne Perücke überhaupt nicht erkannt werden kann, wenn man nicht eine genaue Untersuchung vornimmt. Die gläsernen Haare sehen ganz so aus wie wirkliches Haar, das auf dem Kopf gewachsen ist.

Praktisches für die Frau.

Spirituslack für Möbel. In 75 Gewichtsteilen Alkohol löse man 40 Teile gepulverten und spirituslöslichen Manila-Kopal, 20 Teile helles Kolophonium und 1 Teil venetianischen Terpentin auf und füge ein Teil Leinöl hinzu. Die vollständige Lösung und Vereinigung dieser Bestandteile erfolgt am besten an einem Orte, der nur wenig über die gewöhnliche Temperatur erwärmt ist; man stellt die Flüssigkeit nun eine Zeitlang beiseite, damit sie sich setzen kann. Die Farbe läßt sich der Lösung sowohl durch vegetabile Farbstoffe als auch durch in Alkohol löslichen Anilin geben, soweit nicht die Deckkraft desigenden mineralischen Farben in Anwendung kommen.

Eisenpfannen von schwarzem Eisenblech reinigt man nach dem Backen am einfachsten und besten dadurch, daß man die Pfanne auf Feuer setzt und sie nach dem Erhitzen mit heißem Salz blank reibt; dadurch wird auch das Anbrennen der Pfannkuchen in der Mitte verhindert.

Petroleumbrand. Durch Unvorsichtigkeit in Brand geratenes Petroleum (z. B. in einer Lampe, auf dem Herd) löscht man am schnellsten durch Ausgießen von Milch; ungekochte ist am geeignetsten.

Wie ein Trickfilm entsteht.

Nicht die Millionen-Filme mit ihrer gewaltigen Ausstattungskraft und ihren riesigen Massenaufstellungen sind die mühsamsten und am schwersten herzustellenden Bildwerke, sondern hierbei eine Film, der in Verhältnis zur Zeit seiner Vorführung die größte Arbeit erfordert, ist der äußerlich so unscheinbare Trickfilm, der das geeignetste Mittel für humoristisch groteske und in satirisch-mährchenhafte Wirkungen ist. Die Trickfilme erhalten dadurch ihre Eigenart, daß sie von Künstlern gezeichnet werden. Im Gegensatz zu den gewöhnlichen Filmaufnahmen, in denen eine schnelle Abfolge der Aufnahmen jede Bewegung des Schauspielers in fortlaufendem Fluß festzuhalten gestattet, ist für die Herstellung eines Trickfilms eine besondere Aufnahme für jedes Stadium jeder Bewegung notwendig, die bis von dem Künstler gezeichnete Figur macht. Es muß also für jede Photographie eine eigene Zeichnung vorhanden sein. Eine Gestalt also, die einen Schritt vorwärts macht, erfordert ein Dazwischen oder mehr Zeichnungen, indem die einzelnen Stadien, in denen der Fuß fortgeschritten, zeichnerisch festgehalten werden und alle diese Zeichnungen zusammen den einen Schritt ergeben.

Handelt es sich beim Trickfilm um eine größere Handlung, so müssen zunächst einmal von Zeichnern die verschiedenen Vorlagen für den Film entworfen werden,

manchmal mehrere Tausend an der Zahl. Zu diesem Zweck werden von Firmen, die sich mit der Herstellung von Trickfilmen beschäftigen, besondere Künstler angestellt, von denen jeder eine bestimmte Zahl der Zeichnungen zu liefern hat. Der Zeichner sucht nun bei der Anfertigung seiner Bilder nach Möglichkeiten zu sparen. Wenn z. B. der feintestige Hintergrund einer ganzen Reihe von Bildern derselbe ist, so wird dieser durch den Druck vervielfältigt, und in diesen Rahmen werden dann nur die Figuren in ihren verschiedenen Stellungen eingezeichnet. Der Vorteil dieser Trickfilm ist auch darauf bedacht, möglichst viele Zeichnungen oder Reihen von Zeichnungen anzufertigen, die mehr als einmal verwendet werden können. Eine Gestalt z. B., die sechs mal um einen Laternenpfahl herumrennen soll, braucht nur ein einziges Mal bei dieser Handlung in einer Serie von Zeichnungen festgehalten zu werden. Diese Serie wird dann sechs mal photographiert und ergibt so die gewünschte Wirkung. Die Trickfilm-Künstler bringen es in diesen Sparsamkeitsmethoden zu einer großen Vollkommenheit; aber trotzdem ist die Zahl der besonderen Zeichnungen, die gemacht werden müssen, noch außerordentlich groß. Ein Trickfilm von 400 Fuß Länge z. B. erfordert mehr als 2000 getrennte Zeichnungen, von denen mindestens die Hälfte verschieden sein muß. Das Photographieren dieser Stufen ist ebenfalls sehr mühsam und zeitraubend. Jede Zeichnung wird

auf einer weißen Karte angefertigt, die eine ganz bestimmte stets gleiche Größe hat. Diese Karte kommt dann in einen Rahmen, in den sie genau paßt, und der Rahmen wird flach auf einen Tisch gelegt. Es ist notwendig, daß das Bild in genau derselben Stellung auf jede Karte gezeichnet wird und jede Karte in derselben Lage in den Rahmen kommt. Gelingt dies nicht, so würden die Figuren und — was noch schlimmer ist — der Hintergrund bei der Vorführung von einem Fleck auf einem anderen springen.

Ueber dem Tisch, auf dem die Bilder in ihren Rahmen liegen, ist nun die Kamera aufgestellt, und zwar muß sich die Linse genau über dem Rahmen des einzelnen Bildes befinden. In dieser Stellung wird die Aufnahme gemacht, und zwar wird jedes Bild zweimal photographiert. Dazu wird eine besonders eingerichtete Kamera benutzt. Während der gewöhnliche Aufnahmeapparat Aufnahmen mit einer Geschwindigkeit von 16 Stück in der Sekunde macht, wird mit der Trickfilm-Kamera viel langsamer gearbeitet. Man hat versucht, um sich die Arbeit zu erleichtern, ausgeschnittene Figuren, die bewegt werden können, für den Trickfilm zu verwenden. Aber die Ergebnisse waren wenig befriedigend. Nur bei dem Photographieren sehr vieler einzelner Zeichnungen, die von geschulten Künstlern entworfen sind, ergeben sich lebendige, aberwitzige und natürliche Wirkungen.

Handel und Volkswirtschaft.

Das Bankwesen in Polen.

Von Paul Heilperin.

Direktor und Konseilmitglied der Warschauer Diskontobank.

Die Unifizierung des Bankwesens im vereinigten Polen hat in letzter Zeit bedeutende Fortschritte gemacht. Wir müssen bedenken, daß die Banken in Grosspolen hauptsächlich als Sparkassen galten und ihre überflüssigen Gelder bei den deutschen Grossbanken anlegten. Mit der Industrie im allgemeinen hatten sie wenig Berührung. In Kleinpolen (Galizien) gravitierten die Banken nach Wien, sei es als selbständige Institute, sei es als Filialen der Wiener Banken. Die Hauptgeschäfte wurden in Wien abgewickelt. In Kongresspolen kamen in Betracht die zwei ältesten Banken Kommerzbank in Warschau (Bank Handlowy) und die Warschauer Diskontobank, welche selbständig geleitet, direkte Beziehungen mit den Hauptzentren aller Weltteile unterhielten. Die Kommerzbank wurde mehr nach deutschem System geleitet, indem sie sich für die Industrie ziemlich stark interessierte, die Warschauer Diskontobank dagegen hat sich mehr das englische System zu eigen gemacht, indem sie es ablehnte, Depositionen in fremden Industrien zu investieren und solche stets zur Verfügung der Einleger in Bereitschaft hielt. Ausserdem sei noch die Handelsbank in Lodz erwähnt, welche, von Lodzer Industriellen gegründet, ihr Hauptzweck der Pflege der örtlichen Industrie widmete.

Nach der Auferstehung Polens, seitdem die Zollgrenzen zwischen den polnischen Gebieten, die unter der Herrschaft der drei Okkupationsmächte standen, aufgehoben wurden, bemerkten wir, dass die Banken in Kongresspolen ihre Filialen in Gross- und Kleinpolen errichteten, während die gross- und kleinpolnischen Banken ihre Niederlassungen in Warschau und anderen Städten Polens gründeten. Sie alle sind bestrebt die Beziehungen mit den anderen Staaten zu unterhalten und die Industrie nach allen Richtungen hin zu fördern, wodurch eine einheitliche Linie des Handels und Verkehrs entstanden ist. Allerdings verfügen die alten Banken über traditionelle Erfahrung, Reserven und eine an und für sich konservative Klientel, während die neu entstandenen Banken ihr Arbeitsfeld erst erobern müssen. Glücklicherweise hat die so lange künstlich zurückgehaltene wirtschaftliche Entwicklung Polens ein derart lebhaftes Tempo angenommen, dass alle gut gelittenen Banken sich leicht und nützlich betätigen können, ohne die gegenseitige Konkurrenz zu befürchten. An Stelle Russlands, das als Absatzgebiet für Kongresspolens Industrieerzeugnisse momentan nicht in Betracht kommt, trat Gross- und Kleinpolen als bedeutender Abnehmer dieser Industrieerzeugnisse, insbesondere der Textilwaren, und so wird der Warenaustausch zwischen den verschiedenen Teilen Polens immer reger, wobei selbstverständlich die Banken als Vermittler im Handelsverkehr und als Finanzierungsinstitute der verschiedenen Industriezweige eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen.

Ob zwar Polen noch immer ein Agrarstaat ist, sind doch manche Industriezweige stark entwickelt. So erzielte z. B. die Baumwollindustrie ihre Vorkriegsproduktion und ist unbedingt exportfähig. Andere Industrien werden bedeutend gefördert dank der Unterstützung der Banken, welche ihre nächste Aufgabe darin erblicken, die heimische Produktion kräftig zu unterstützen, wodurch neue Arbeitswerkstätten entstehen, die der arbeitenden Bevölkerung eine lohnende Beschäftigung bieten.

Die Banken müssen bestrebt sein, ihre alten Verbindungen mit den Sukzessionsstaaten zu kultivieren und müssen auch vorbereitet sein (namentlich Kongresspolen), die einstigen Beziehungen mit dem Osten wieder aufzunehmen.

Mit Rücksicht auf die bedeutende Rolle, die Polen im künftigen Verkehr mit Russland und dem Osten im allgemeinen zufallen dürfte, werden die Banken Polens ein weites Betätigungsfeld haben und dürften in Zukunft auch im Transitverkehr zwischen Westen und Osten als bedeutender Faktor in die Wagschale fallen.

Die Entwicklung der Lodzer Industrie. Der Vorsitzende des Verbandes Lodzer Industrieller, Dr. Marcelli Barcinski, hatte dieser Tage eine Unterredung mit einem französischen wirtschaftlichen Berichterstatter über die gegenwärtige Lage der Lodzer Industrie. Herr Barcinski erklärte u. a., dass die Entwicklung der Textilindustrie in Lodz als seltenes Beispiel in der Geschichte dastehe. Sie könne

höchstens mit dem Emporblühen Manchesters verglichen werden. Die Lodzer Industrie, die durch den Krieg ruiniert wurde, kehre sehr schnell zu ihrer Vorkriegsproduktion zurück. Zum grossen Teil sei die neuerliche Entwicklung der Lodzer Industrie dem vom Hoover-Komitee erteilten Kredit in Höhe von 27,000 Tonnen Baumwolle zu verdanken. Gegenwärtig übersteige die Produktion der Baumwollwaren bereits 25 Prozent der Vorkriegszeit. Die Wollwarenfabrikation habe bereits 60 Prozent der Vorkriegszeit erreicht. Die Lodzer Textilwaren haben in Rumänien ein gutes Absatzgebiet gefunden. Auch in den baltischen Staaten, auf dem Balkan, ja selbst in Nordamerika finden die Lodzer Waren Abnehmer. Mit Russland, dem grössten Hauptabnehmer, konnten die wirtschaftlichen Beziehungen aus politischen Gründen bisher noch nicht aufgenommen werden.

Bevorstehende Erhöhung der Zollmultiplikatoren. Die gegenwärtigen Zollmultiplikatoren betragen 1000 und 1500. Der Goldunterschied würde jetzt eine Erhöhung auf 6500 erfordern. Wie „Prz. Por.“ erfährt, beabsichtigt die polnische Regierung jedoch, nicht so weit zu gehen; sie hat aber beschlossen, eine Erhöhung der Multiplikatoren auf 2000 und 3000 durchzuführen. Die entsprechende Verordnung soll mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft treten. Bisher hat jedoch das Präsidium des Ministerrats die Bekanntmachung im Gesetzblatt noch nicht veröffentlicht. Das Blatt behauptet, dass infolge des ungenügenden Schutzzolles der polnische Markt zurzeit von deutschen und tschechischen Waren überschwemmt werde.

Der polnische Zement. Bisher bestanden in Polen keine allgemein verpflichtenden Vorschriften für die Erzeugung und die Prüfung des Zements, obwohl gerade der Zement eins derjenigen Industrieerzeugnisse ist, dessen Herstellung in Polen auf hoher Stufe steht und Aussicht auf grossen Absatz im Ausland hat. Die Versuche, die in der Werkstatt zur Prüfung der Dauerhaftigkeit von Verbindungsstoffen in Warschau von Professor Karasiński unternommen wurden, ergaben, daß der polnische Zement die Anforderungen des Auslandes übertrifft. Zur Schaffung von Vorschriften über die polnischen Anforderungen wurde eine Kommission berufen, die einerseits aus hervorragenden Fachleuten, wie den Professoren Fedorowicz, Karasiński, Bryla, Kunicki und Paszkowski, und andererseits aus Vertretern der polnischen Zementfabriken bestand. Die Frucht ihrer Beratungen bildete die Festsatzung von Normen, die sehr grosse Ansprüche an die Güte und Widerstandsfähigkeit des polnischen Zements stellen und deshalb unserem Zement den Erfolg auf den Auslandsmärkten, besonders auf dem englischen Markte, sichern.

Warschauer Börse.

Warschau, 9. Februar.

Millionówka 1720
4 1/2 Proz. Pfdb. d. Bodenkreditgen.
L. 100 Rbl. 260 1/2 267 1/2
5 Proz. Obl. d. Stadt Warschau 37 1/2 37 1/2

Valuten:
Dollars 37750-37800
Kanadische Dollars 37900-38000
Deutsche Mark 1.17 1/2-1.18 1/2

Schecks:
Belgien 2037-2040
Berlin 1.13-1.14
Danzig 1.15-1.16
Holland 14850-14900
London 169 00 175500-176000
New-York 24900 25700 26200
Paris 2410-2420 2385
Prag 1030-1135
Schweiz 7100 7180 7150
Wien 54 53 1/2-54
Italien 157 1/2

Aktien:

Warsch. Diskontobank 41000-42000
Handel u. Industriebank 28000 28000
Lemberger Industriebank 4350-4200-4250
Vereinigtes poln. Landeseigen-schaftsbank 12500
Kijewski 80000 81000
Firley 7500
Kohlengesellschaft 151500-153000-152500
Lilpop 80000-80750
Ostrowitzer Werke 72500-72000-72000
Zielinski 28000
Starachowice 33500-33500-33000
„Veleski“ 4900-5000-4850
Zieleniewski 76000-73200
Berkowski 6800 6800
Gebr. Jabikowscy 18700
Kaphka 7800-7600
Polbat 5900
Warsch. Handelsbank 62000 61750 61500
Warschauer Kreditbank 14400 15000
Westbank 60000-57000
Arbeiter-Genossenschaftsbank 21000
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr. 730000 740000-735000

Goldindustrie	6500-7800-7100
Cegielski	104000-103000-115000
„Modzejew“	88000-82000-82000
Ortwein & Karasiński	12850-17000-17800
Rudski	38000-37200-37500
Urus	I. Emission 29 00 II. Emission 13500-13700-13800
Warsch. Lokomotivfabrik	10400-10350-10550
Zyrardow	1635000-1600000
„Hurt“	4000-4200-4150
Schiffahrtsgesellschaft	4700-4400-4500
Majewski	37000
Gebr. Nobel	18000-18300-18000
Haberbusch & Schiele	124 00-123000
Puls	87000-86000
Gostawice	68500
Spiss	17750-20250-19000
Spiritus	81000-80000
Lenartowicz	8700-7000
Chodorow	43000-42500-47000
Michalow	35000-35000
Pustelnik	320 0

Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 9. Februar 1923.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar) — gezahlt 37200 — gefordert 37600 — Transaktionen —
Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks) — gezahlt 37000 — gefordert 3800 — Transaktionen —
Belgische Franken (Schecks) — gezahlt 2050 — gefordert 2070 — Transaktionen —
Französische Franken (Schecks) — gezahlt 2330 — gefordert 2340 — Transaktionen —
Schweizerische Franken (Schecks) — gezahlt 7070 — gefordert 7100 — Transaktionen —
Pfund Sterling (Schecks) — gezahlt 17400 — gefordert 17400 — Transaktionen —
Oesterreichische Kronen (Schecks) — gezahlt 0.5 1/2 — gefordert 0.5 1/2 — Transaktionen —
Tschechische Kronen (Schecks) — gezahlt 1075 — gefordert 1100 — Transaktionen —
Deutsche Mark (bar) — gezahlt 1.25 — gefordert 1.27 1/2 — Transaktionen —
Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt 1.25 — gefordert 1.26 — Transaktionen 1.25
5 Proz. Pfdb. d. Stadt Lodz — gezahlt — gefordert 220 — Transaktionen —
4 1/2 Proz. Pfdb. d. Stadt Lodz — gezahlt — gefordert 200 — Transaktionen —
6 Proz. Obl. d. Stadt Lodz — gezahlt — gefordert 90 — Transaktionen —
Millionówka 1730.

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz fest, ruhig. Umsätze klein.

Es wurde gezahlt:

Dollars 37000-37300-37400
Pfund Sterling 170000-175000-175500
Französische Franken 2300-2335-2335
Belgische 2050-2060
Schweizerische 7000-7150-7180
Deutsche Mark 1.25-1.26-1.27 1/2
Oesterreichische Kronen 0.55-0.56-0.56
Tschechische Kronen 1100-1.15-1.155
Lire 1700-1825
Rumänische Lei 168
Millionówka 1730-1700
Schecks auf Wien 0.54-0.5350
Goldrubel 21500
Silberrubel 11000
(Schluß des reaktionellen Teils.)

Hauptleitung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Mieczkowski; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Lodzer Freie Presse“ m. b. G. (Verlagsdirektor: Dr. Eduard v. Behrens.)

Denken Sie daran,

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstand sind, können wir nach Ablauf des Monats die Zeitung nicht mehr liefern.

Deutsches Theater im Scala

Dir. S. Rupermann.

Infolge Verlegung des Bieliger Gastspieles findet Sonntag, den 11. Februar nachmittags 4.30 Uhr eine

einmalige Aufführung

von dem in Lodz so beliebten Volksstück in 5 Akten von Anzengruber

Der Pfarrer von Kirchfeld

statt. Bedeutend ermäßigte Preise!

Billetts an der Kasse.

Anstatt besonderer Anzeige.

Am 7. Februar verschied in Bromberg ganz unerwartet meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Emilie Reinert geb. Schwalm

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. Februar, um 4 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des evangelisch-lutherischen Friedhofs daselbst statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

467

Sport-Verein „Rapid“.



Sonntag, den 11. Februar 1923.
10 Uhr morgens im ersten und
11 Uhr im zweiten Termin
findet in unserem Vereinslokale
Milscha 46 die

Jahres-

Hauptversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1) Verlesung des Protokolls, 2) Berichterstattung, 3) Neuwahl der Verwaltung, 4) Freie Anträge. Da sehr wichtige Punkte zur Besprechung gelangen, wird höflich ersucht, pünktlich zu erscheinen.

461

Der Vorstand.

Ein tüchtiger, nützlicher

463

Maschinist

welcher auch den Kessel zu verfeuern hat wird gesucht. Personen mit Schlosserkennntnissen werden bevorzugt. Klinikier 113, W. 22, zwischen 7—8 Uhr abends.



Kirchengefangverein d. St. Johannisgemeinde

zu Lodz.

Sonntag, den 11. Februar 1923, um 6 Uhr abends in der St. Johannis-Kirche

Erst-Aufführung

J. S. BACH'S Weihnachts-Oratorium

I und II Teil

Chorkörper 250 Damen und Herren. — Orchester des Lodzer Deutschen Schul- u. Bildungsvereins, verstärkt durch Mitglieder des Lodzer Philharmonischen Orchesters.

Leitung:

Generalmusikdirektor Alfred Birnbacher-Lange

Ein Teil der Reineinnahme ist für die elektrische Beleuchtungs-Anlage in der St. Johannis-Kirche bestimmt.

Die Kirche ist geheizt.

Sportvereinigung Union



Am Sonnabend, d. 10. Februar d. J.
in den Sälen des Kinos „Cuna“

Großer Maskenball

unter der Benennung:

„Eine Nacht im Dollarlande“

Beginn 11.30 Uhr abends.

Unzählige Ueberraschungen. Jazz-band. Sportattraktionen u. and. Reigenfahren der Cow-boy's. Damen in Masken. Herren — Abendtoilette.

Eintrittskarten zu haben bei: firma „Meteor“, Przejazd 16 und Drogenhandlung A. Dietel, Petrikauer Straße 157. Am Balltage von 7 bis 10 Uhr abends im Vereinslokal, Przejazd-Straße 5. — Die Vereinsmitglieder werden gebeten, ihre Eintrittskarten an den Klubabenden oder beim Kassierer (Przejazd 16) abzuholen.

369



Katholischer Kirchengefangverein „Cäcile“ an der hl. Kreuzkirche in Lodz.

Sonnabend, den 10. Februar d. J., um 9 Uhr ab.
veranstalten wir im Saale des Trinitatisgefangvereins,
Konstantynowska-Straße Nr. 4 ein

Karneval-Fest

verbunden mit Gesang, Theateraufführung, humoristischen Vorträgen usw. usw. und darauffolgendem **Tanz**, wozu die werten Mitglieder sowie Gönner unseres Vereins höflich eingeladen werden.

426

Der Vorstand.

Piece i kuchni

kafłowa przenośna z gwarancją, drzewiczki hermetyczne, dające 75proc. oszczędności opału, piecyki szlifowane, blachy, ruszty oraz wszelkie wyroby piecowe i ku chenne poleca Jan Ławacz, sienkiewicza 30.

Sauerkohl

Prima, dauerhaft, ca. 30 Waggons in Eigentonnen zu ca. 235 Kg., habe abzugeben. Briefmarke auf Antwort.

B. T. Borowski, Poznań,
Rynek Jeżycki 2, III, Tel. 2214

Turnverein

„Eiche“

Sonnabend, den 10-ten
Februar 1923, um 8 Uhr
abends findet im eigenen
Lokale, Alexandrowskastr. 128
unser diesjähriger

Maskenball

statt, zu dem wir alle Mitglieder nebst Angehörigen sowie befreundete Vereine und Gäste herzlichst einladen. Damen werden gebeten, möglichst in Maskenkostümen zu erscheinen.

Demaskierung um 2 Uhr nachts.

376

Der Vorstand.

Hamburg.

Export und Agenturhaus sucht Vertretungen

leistungsfähiger Fabriken für Hamburg u. Export. Große Ausstellungs- u. Lageräume im Zentrum Hamburgs. Beste Referenzen. Kautions auf Wunsch. Uebernehme kommissionsweisen Verkauf günstiger Lagerpartien. Export-Kommission D. Wohlfeil, Hamburg 6, Mercursstraße 35/38.

464

„Der Streik“

bringt eine Preis-Steigerung; „Eilen Sie“, bei Schmiedel & Rosner, Petrikauer Straße 100 und Billale 160, kaufen Sie zu billigen Preisen so lange der Vorrat reicht: Damen-Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke, Sacco-Anzüge, etc.

373b

Sie sparen wenn Sie rechtzeitig für den Winter laufen gegen **RATENZAHLUNG** oder in bar bei der Firma

WYGODA, Petrikauer 238.

Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in größter Auswahl vorhanden. **Beachtung:** Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Billale belegen wir nicht).

382

Zu kaufen gesucht:

Wattstempel möglichst 180 cm Arbeitsbreite komplett belegt, in tadellosem betriebsfähigem Zustande befindlich. Off. an „Polfa“ Akt. Ges. Czechowice bei Bielsk.

466

Wichtig für Appreturen!

Schleifen und Vorrichtungen von Schermaschinen englischer Konstruktion in der Blüsch, Damen- u. Herren-Appretur. Angebote bitte an die Geschäftsstelle bis Bl. unter „Appretur“ zu richten.

Ein Maschinist,

(Schlosser) zu sofortigem
Antritt gesucht. Appr.
u. farb. Rysz. Schroeder,
ul. 28-go p. Strz. Kan. 44.

Trumeau

(Spiegel)

in gutem Zustande, sofort
zu verkaufen. Panska-
Straße 95, W. 14. 443

Junge

Mädchen

finden leicht Beschäftigung
im Kampenfirm-Atelier,
Główna St. 462

Pianino,

wenig gebraucht, mit gu-
tem Ton zu verkaufen.
Gdansk 31 a, W. 5, von
12—2. 465

Skradziono

(ymezasow) zaświad-
czenie bezterminowego
urlopowania na imię
Jan Hek; liczbą Dzien-
nika 4571 1635. wyd
przez Kadre Dowóztwa
28. p. Strz. Kan. 42

Vertex

z ciekawego drutu
najtrwalsze lampy
oszczędnościowe



Elektrizitäts-Werke
„VERTEX“
Warschau, Marthałkowska Strasse 98.

Suche einen Posten
als

Magazineur

oder Expedient, gute
Zeugnisse vorhanden. Wo-
lagt die Geschäftsst. d. Bl.

Kaufe

1 Herrenrad mit Preis-
lauf im guten Zustande u.
1/1 Violine für An-
fänger. Off. mit Preis-
gabe unter „W. H. 81.“
an die Geschäftsst. d. Bl.

Mühiger alleinstehender,
älterer Herr sucht ein

möbl. Zimmer
mit oder ohne Beheizung.
Zentrum bevorzugt. Off.
ersucht Dofstr. 3, W. 7111
für E. C.

455

Möbl. Zimmer

für einen Herrn per sofort
gesucht. Ankauf bitte an
Firma D. Schmidt, Dipe-
wa 47 zu richten.

455